Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 10. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 7. Januar 1881.**

Die Nothstandsvorlage und das Competenz-Gesetz.

Unser Berliner =-Correspondent schreibt:

Zu den Vorlagen, auf deren schleunige Erledigung die Regierung ein besonderes Gewicht legt, gehört der Entwurf, betreffend die Maßregeln gegen den Nothstand in Oberschlesien. Diese Angelegenheit wird jedenfalls sich um so schneller abwickeln, als über die Vorlage selbst allseitiges Einverständniß besteht und es sich nur um specielle Wünsche von ein oder der anderen Seite handeln kann. Auch im Herrenhause sind, wie wir bereits gemeldet haben, bereits Vorkehrungen getroffen, um den Entwurf so schnell wie möglich festzustellen. Ueberhaupt werden die Nothstandsfragen sofort nach Wiederbeginn der Arbeiten in Angriff genommen werden, damit ihre Erledigung erfolgen kann, bevor andere Aufgaben die Session in die Länge ziehen.

Die Berathungen über das Competenzgesetz werden, nach den bereits vorliegenden und weiter in Aussicht gestellten Verbesserungs-Anträgen zu urtheilen, allem Anschein nach eine erhebliche Zahl von Sitzungen in Anspruch nehmen. Die Regierung besteht, wie wir bereits mitgetheilt haben, vor Allem auf Erledigung dieses Gesetzes, wenn sie auch auf jene der übrigen Vorlagen aus dem Ressort des Ministers des Innern bereits verzichten möchte. Man glaubt, daß trotz der angedeuteten, umfassenden Debatten der Entwurf schließlich doch und zwar ziemlich unverändert nach den Beschlüssen der Commission aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgehen möchte.

Die Frage der Bisthumsverwesung.

Die Meldung des römischen Correspondenten der „Kölnischen Zeitung“, der Papst habe den „deutschen Domcapiteln“ gestattet, Bisthumsverweser zu wählen, hat nunmehr auch die „Germania“ veranlaßt, ihre Bedenken gegen die Glaubwürdigkeit jener Nachricht auszusprechen. Mit großer Vorsicht umgeht sie dabei oder verschleiert vielmehr nach unserer Ansicht das die innere Unwahrscheinlichkeit des Gemeldeten entscheidend klarstellende Moment. Wir sehen nämlich gar nicht ein, wie man in der Erwählung von Bisthumsverwaltern, denen bestenfalls der Dispens von dem Eide gewährt werden kann, eine befriedigende Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten zu sehen vermag. Der Dispens von dem Eide würde doch die Bisthumsverweser keineswegs von der Befolgung der sonstigen zu Recht bestehenden Gesetze entbinden, z. B. von der Anzeigepflicht der Geistlichen. Gleich bei dem ersten Falle, der in dieser Richtung vorkäme, müßte deshalb mit Nothwendigkeit der Conflict wieder in alter Schärfe hervortreten; der Bisthumsverweser würde die Anzeige nicht durchführen und seine Absetzung wäre die unausbleibliche Folge. Damit wären wir dann wieder auf dem alten Fleck. Das ist ja eben der große Irrthum, der unter dem Puttkamerschen Regime auch liberale Geister immer fester zu umschlingen droht, daß man ohne Preisgebung der Maigesetze zu einem Frieden mit dem Centrum zu gelangen hofft. Mit Recht schreibt von ihrem Standpunkt aus die „Germania“: „Man wird um so weniger den Capiteln eine Wahl zumuthen können, als die Fortdauer der übrigen Bestimmungen der Maigesetze jedem Bisthumsverweser die Verwaltung der Diöcese unmöglich macht. So lange die Staatsregierung die wesentlichen, von der Kirche perhorrescirten Forderungen jener Gesetze aufrecht erhält, ist es unmöglich, eine gedeihliche Lösung des Conflicts herbeizuführen. Auf Schritt und Tritt werden die Grundirrthümer der Falk'schen Kirchenpolitik auch den wohlwollendsten Bemühungen unendliche Schwierigkeiten bereiten.“ Das ist die Sprache, welche die Verwaltung des Herrn v. Puttkamer gezeitigt hat, eine Sprache, wie sie gar nicht möglich geworden wäre, wenn nicht die unglückliche kirchenpolitische Vorlage vom Sommer vorigen Jahres den Clericalen die Berechtigung zu den weitgehendsten Forderungen zurückgegeben hätte. Diese Ansicht vertritt auch Prof. Hinschius in seinem neuerdings veröffentlichten Commentar zu jener Vorlage, von welcher er erklärt, daß sie der halberloschenen ultamontanen Agitation neue Kraft eingeflößt habe. Etwas naiv ersucht bei Erwähnung dieses Commentars die „Nationalliberale Correspondenz“, in dem Wunsche, die Zustimmung ihrer Freunde zu dem Rumpf der Vorlage als gerechtfertigt anerkannt zu sehen, Professor Hinschius, sich auch darüber zu erklären, ob „die vollständige Ablehnung der ganzen Vorlage auch in ihren unschädlichen Bestimmungen oder die Entkleidung des Gesetzes von allen principiell bedenklichen Bestandtheilen nnd schließlich zu dem Reste vom liberalen Standpunkt das empfehlenswerthere Verhalten gewesen.“ Wir meinen, daß die Antwort auf diese Frage bereits in dem Commentar enthalten ist, denn es heißt daselbst: „Wie sich die Landesvertretung demnächst zu dem Entwurfe stellen würde, das war gleichgiltig. Selbst eine völlige Verwerfung der Vorlage konnte nichts mehr ändern.“ Wenn es für die Parteien als ganz gleichgiltig erklärt wird, ob sie verwerfen oder annehmen wollten, so muß es praktisch doch als das Richtigere betrachtet werden, wenn die Liberalen auf dem alten Standpunkt verharrten. Die Folge hat denn auch gezeigt, daß das Laviren nichts geholfen hat; mit Ausnahme der einzigen Bestimmung, zu deren Durchführung es gar keines Gesetzes bedurft hätte, daß nämlich rite angestellte Geistliche auch in verwaisten Pfarreien die Seelsorge ausüben dürfen, hat das Gesetz bisher eine bloße Scheinexistenz geführt.

Deutschland.

Berlin, 6. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem bisherigen ersten Staatsanwalt bei dem Landgerichte zu Lüneburg, Kolligs, und dem Kreisgerichtsrath z. D. Dyckerhoff zu Nordhausen den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Obersten z. D. Biber, bisher Bezirkscommandeur des 1. Bataillons (Weimar) 5. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 94, den königlichen Kronenorden 2. Klasse; dem Director des Provinzial-Museums zu Bonn, Professor aus'm Weerth zu Kessenich, den königlichen Kronenorden 3. Klasse; dem Hoflieferanten Gottlieb Conzen zu Düsseldorf und dem Fabrikbesitzer Louis Piedboeuf ebendaselbst den königlichen Kronenorden 4. Klasse; sowie dem Förster Brandt zu Erkner im Kreise Niederbarnim und dem Magistrats-Kanzlisten Hagen zu Magdeburg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Fastenau, zum Geheimen Ober-Regierungsrath in diesem Ministerium ernannt; und dem Ober- und Corps-Auditeur des VII. Armeecorps Bachofen von Echt den Charakter als Geheimer Justizrath, den Divisions-Auditeuren, Justizräthen Freiherrn von Richthofen der 6. Division und Ritter der 19. Division den Rang der Räthe 4. Klasse, den Garnison-Auditeuren Lauckhard in Swinemünde und Deiglmayr in Mainz und den Divisions-Auditeuren Sattler der 16. Division und Freiherrn von Pechmann der 15. Division den Charakter als Justizrath, sowie dem Geheimen Registrator beim General-Auditoriat Möhring den Charakter als Kanzleirath verliehen.

Dem Oberlehrer am Königlichen Gymnasium zu Coblenz Dr. Hermann Worbs ist das Prädicat Professor beigelegt worden. Am Schullehrer-Seminar zu Berent ist der Lehrer Bruno Lange aus Neufahrwasser als Hilfslehrer angestellt worden. — Bei dem Kaiserlichen Patentamt ist der Bureaudiätar Menzel zum expedirenden Secretär und Calculator ernannt worden.

Berlin, 6. Jan. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahm heute Vormittag die Vorträge des Kriegsministers und des Generals von Albedyll und Nachmittags den Vortrag des Oberst-Kämmerers Grafen Redern entgegen.

[Ihre Majestät die Kaiserin und Königin] war gestern in der Kaiserin-Augusta-Stiftung in Charlottenburg anwesend.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] besuchte gestern Abend mit dem Prinzen Wilhelm die Vorstellung im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater.

[Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin] empfing Nachmittags 4½ Uhr die Fürstinnen Wilhelm und Boguslaw Radziwill.

[Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen] war am Dinstag, den 4. d. Mts., Abends 11 Uhr, von den Beisetzungs-Feierlichkeiten zu Strelitz hier eingetroffen und hatte im Palais Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl Wohnung genommen. Aus Veranlassung der Anwesenheit desselben fand gestern daselbst ein Familiendiner im engeren Kreise statt, zu welchem der Prinz und die Prinzessin Friedrich Carl, sowie der Prinz Friedrich Leopold Einladungen erhalten hatten. Abends 10 Uhr erfolgte die Abreise des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen. (R.-Anz.)

= **Berlin,** 6. Januar. [Das Wiederauftauchen des Planes einer Verlängerung der Legislatur- und Budget-Periode.] Die Ankunft des Fürsten Bismarck wird die Entscheidung über mancherlei Vorlagen bringen, von denen es bislang ungewiß war, ob sie an den Reichstag gelangen würden. Es gehört dahin, wie wir hören, auch die Vorlage bezüglich der Einführung zweijähriger Budget- und vierjähriger Legislatur-Perioden. Diese Frage wird denn auch wohl auf die Lösung einer damit zusammenhängenden Angelegenheit führen, welche die Einberufung des Reichstages vor dem Landtage, also im Herbst, und die Zurückverlegung des Etatsjahres auf den 1. Januar betrifft. Der jetzige Anfangstermin des Rechnungsjahres mit dem 1. April hat die Erwartungen einer Erleichterung doch nicht erfüllt und es liegen bereits dem Abgeordnetenhause Anträge auf Rückkehr zu dem früheren Verfahren vor. Dieselben werden bei der dritten Berathung des Etats im Abgeordnetenhause zur Sprache kommen und es dürfte die Regierung hierbei Stellung zu der Frage nehmen.

⊙ **Berlin,** 6. Jan. [Bundesrath.] Auf der Tagesordnung der für den 10. d. M. angesetzten Sitzung des Bundesrathes stehen unter Anderem die Vorlagen über den Gesetzentwurf, betreffend die Küstenfrachtfahrt, den Entwurf einer Verordnung wegen Versetzung mehrerer Ortschaften in höhere Servisklassen, Mittheilung der Geschäftsübersicht des Bundesamtes für das Heimathswesen, Mittheilung, betreffend die Verification der Arbeiten am Gotthardtunnel, Berathung über den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Aufhebung des Kriegsgerichts zu Straßburg, Ausschußbericht über die Vorlage, betreffend den Nachweis der Befähigung als Schiffer auf deutschen Kauffahrteischiffen in kleinerer Südseefahrt u. s. w.

Der Gruß.

Es ist mir häufig beigefallen, daß die nationalen Begrüßungsformen in Wort und Geberde eine Geschichte besitzen müssen, der sicherlich noch nachzuspüren sein muß. Die geographische Lage, der Charakter und die Geschichte eines Volkes, wie seine hauptsächlichsten Beschäftigungen sind sicherlich von nachweisbarem Einflusse auf seine Grußform, die wohl mitunter selbst ein Streiflicht auf seine Vergangenheit zu werfen vermag. Das Material, das sich auch nur bei dem oberflächlichen Beginne einer Forschung auf diesem Gebiete ergiebt, ist so überreich, daß es selbst in einem längeren Aufsatze nur andeutungsweise behandelt werden kann. Eben dieser Ueberreichthum hat auch mein ehrgeiziges Streben, die verschiedenen Grußarten wissenschaftlich zu classificiren, zu nichte gemacht, und ich habe es verzweifelnd aufgegeben, Parallelen zwischen den Grußformen und den verschiedenen zusammengehörigen Stämmen zu ziehen. Es wird dies zweifellos später bei noch umfassenderem und übersichtlicher zusammengestelltem Materiale möglich sein, ich aber fühle mich dieser Aufgabe nicht gewachsen und habe mich bei meiner Anordnung mehr von instinctiver Maßgabe, als einer bestimmten Systematik leiten lassen.

Natürlich suchen wir den Ursprung der großen Mehrzahl unserer Bräuche im Osten, und so wollen wir uns denn auch in dieser Beziehung dahin wenden. Die orientalischen Völker sind auch die ersten, deren Grußformen uns bekannt geworden sind. Es tritt in ihnen vor Allem ein tief religiöser Sinn zutage. Das hebräische Wort „barak“ ist gleichbedeutend mit segnen und wird zum Willkomm wie zum Abschied als Gruß geboten. Bei jedem Gruße wird da die begrüßte Person dem Schutze Gottes empfohlen. „Der Herr segne dich!“ „Der Herr sei mit dir!“ „Jacob segnete Pharao“ 2c. sind Beispiele dafür. Aehnlich dem Sinne nach lautet das arabische „Gott schenke dir seine Gnade“, „Möge Gott deinen Morgen stärken“ und das persische „Ich bete für deine Größe“ wie das ottomanische „Sei unter dem Schutze Gottes“, „Meine Gebete sind für dich“, „Vergiß mich nicht in deinen Gebeten.“ Es kann uns nicht Wunder nehmen, daß sich derartige Begrüßungsformen bei allen Nationen finden, da unsere Religion, die aus dem Osten gekommen, sie wohl mit sich gebracht. Unser „Gott behüte dich“, das esthnische „Gott leite dich“, das französische „Adieu“, das corrumpirte englische „Good-bye“ eigentlich „God be with you“, des Spaniers „Gott sei mit euch, Sennor“, jeder dieser Sätze ist nur eine Umprägung des frommen Grusses im Orient. Gleichfalls in die religiöse Kategorie fallen alle Gesundheitswünsche, wenn auch ohne specielle Gottheitsnennung. Das χαῖρε der Griechen, der Römer „Salve“, „Ave“, „Vale“, das deutsche „Lebewohl“! das schwedische „Farwol“, das englische „Farewell“ wie das esthnische und russische „Sei wohl“ gehören dahin.

Auch in ihren Grußbeantwortungen tritt bei den Orientalen das religiöse Element in den Vordergrund. Auf die Frage: „Wie geht es dir?“ wird ein Araber antworten: „Gott sei gepriesen“, und der Tonfall wird dem „gut“ oder „schlecht“ Ausdruck verleihen. „Dir ist wohl?“ erhält „Gott segne und erhalte dich“ zur Antwort, und es würde als Mangel an gebührender Artigkeit betrachtet, erführen diese Antworten irgend welche Variante, was zugleich charakteristisch für den conservativen Charakter der Orientalen ist. „Gott sei Dank, wie geht es dir?“ ist ein immer noch in Arabien üblicher Gruß. Es gemahnt dies an das „Deo gratias“ der ersten Christen, das, von den Heiden so viel verspottet, sich, in dem „Gelobt sei Jesus Christus“ unserer Landbevölkerung variirt, immer noch erhalten hat. In den unteren Ständen in Polen cursirt immer noch als Gruß des Eintretenden „Der Herr sei gelobt!“, worauf die Antwort wie auf den Gruß unseres Landvolkes lautet: „In Ewigkeit! Amen.“ — „Sei glücklich!“ — „Mögest du Gemächlichkeit und Fülle genießen!“ das sind Grüße im Orient, die aus den ältesten Zeiten stammen. Es gemahnt dies an das Zeitalter des alten Testamentes, wo irdisches Gedeihen und Reichthum als Belohnung der Tugend und ein Zeichen der göttlichen Gunst angesehen wurde. Wie sehr aber auch die westlichen Völker den Reichthum zu schätzen wissen, so haben sie doch aufgehört, die Reichen als tugendbelohnte Lieblinge des Himmels anzusehen. Die Erfahrung mag dazu gleich viel beigetragen haben, wie die verklärtere Anschauungsweise des Christenthumes.

In Verbindung mit dem Wunsche materiellen Gedeihens stand nnd steht auch jener des Friedens. Der Friedensgruß war allezeit üblich unter den Hebräern, Arabern, Persern, wie er es jetzt noch unter allen Muselmännern ist. Der Gruß „Friede sei mit dir“ führt uns zu den Zeiten zurück, wo der Krieg unter den angeführten Nationen und Stämmen chronisch war und Hab und Gut sich eben so sehr wie sein Besitzer dem Feinde gegenüber in steter Unsicherheit befanden. Unter diesen Umständen implicirte der „Friede“ alle Herzenswünsche; mit ihm kam die Muße zum Ackerbau, das materielle Gedeihen, der Reichthum auch in der Viehzucht und die eigene Körperpflege, die Wohlsein bringt. Die ursprüngliche Grußformel hieß denn auch: „Friede sei mit dir und die Gnade Gottes mit allem seinen Segen“; sie wurde aber allgemach zu dem einfachen „der Friede sei mit dir“ gekürzt. Als das Christenthum den Osten mit dem Westen gewissermaßen vermischte, vermischten sich auch die Grußformen. Der Paulinische Gruß: „χάρις καὶ εἰρήνη“, „Gnade und Friede“, scheint den orientalischen Frieden mit dem griechischen „χαῖρε“ verbunden zu haben. Der Friede aber war hier psychisch gemeint, jener Friede, der im Herzen, in der Seele wohnt und alle irdischen Güter so weitaus an Werth übertrifft. Das Aeußerliche war zum Innerlichen geworden. Der geistliche Gruß: „Pax vobiscum“ beruht selbstverständlich auf der gleichen orientalisch-christlichen Basis.

Eine andere Segensform, auf welche die Orientalen hohen Werth legten, war die Langlebigkeit. Die Phönizier, Hebräer, die Babylonier und Perser begrüßten ihre Könige und Stammesoberhäupter, ja ihre Vorgesetzten überhaupt mit einem Wunsche in dieser Richtung. Die Hebräer betrachteten die Langlebigkeit als einen Lohn des Gehorsams gegen die Gottheit und frühen Tod als Strafe der Versündigung. Mit charakteristischer Hyperbolik wurde der Wunsch der Langlebigkeit zu der Formel ausgeprägt: „Möge der König immer leben“. In Irland hat sich der orientalische Gruß in der Form des vielgeläufigen: „langes Leben Euer Ehren“ noch wohl erhalten, Das allgemein gebräuchliche „Vivat!“ in seinen verschiedenen Aussprachsformen ist im Grunde genommen auch ein Rudiment davon. In dem Wünschen eines langen, friedvollen Lebens in Wohlhabenheit tritt der passive Charakter der Orientalen hervor, während die Occidentalen in ihre Begrüßungsformen, wie wir sogleich sehen werden, ein actives Element einbeziehen.

Der orientalische Codex der Höflichkeit giebt auch Zeugniß von der religiösen Exclusivität der Orientalen. Keine noch so hohe Stellung enthebt den Moslim davon, den Gruß eines Glaubensgenossen zu erwidern. Mohammed hat diese Unterlassung ausdrücklich verboten. Hat jedoch ein Moslim die Entdeckung gemacht, daß er seinen Gruß an einen Juden oder Ungläubigen verschwendet, so nimmt er ihn sogleich zurück mit den Worten: „Friede sei mit uns und allen treuen Gläubigen des wahren Gottes.“ Ja, die Lautähnlichkeit benützend, wandelt er häufig den ausgesprochenen Segen rasch zum Fluche, indem er das unvorsichtig ausgesprochene „Al-salamo-alaica“ rasch durch ein „Al-samo-alaika“, d. h. „Dir sei der Tod“, verbessert, worauf der Jude kurz zu antworten pflegte: „Alaica“, „Dasselbe dir“. Die Juden ihrerseits verschmähten es, die Heiden und auch die Zöllner zu grüßen, weil sich Letztere den götzendienerischen Unterdrückern verkauft hatten. Bei uns beeinflußt nicht die Religion, sondern der Standesunterschied das Grüßen. Aus der Erzählung von Boas und Ruth lernen wir, daß die Armen im Osten mit Höflichkeit behandelt wurden, und die ersten Christen befleißigten sich, jede weltliche Classificirung in ihrem Gruße zu verwischen und in allen Menschen in gleicher Weise die Kinder Gottes zu begrüßen. Die servilen Grußformen, die heute noch unter uns üblich, sind ein Resultat des Feudalismus.

Daß die Orientalen die Eile nicht können, prägt sich auch in ihren Grußformen aus, wir sind viel zu schnelllebig, zu sehr in fortwährender Hetze begriffen, um uns ähnlichen zeitraubenden Luxus des Grüßens gestatten zu können. In dem Codex orientalischer Höflichkeit nimmt die Begrüßung zweier Freunde, deren einer von einer Reise zurückgekehrt, zwölf volle Seiten ein. Sie reichen einander die rechte Hand, und der Daheimgebliebene ruft: „Du hast mich trostlos gemacht durch deine Abwesenheit!“ worauf der Andere erwidert: „Möge Gott uns nicht durch deine Abwesenheit der Trostlosigkeit anheim geben.“ Nun folgt der Austausch von Wünschen, deren jeder durch eine andere Stellung der Hände accompagnirt werden muß. Für die Weitschweifigkeit der orientalischen Grüße spricht auch des Elisha Gebot an den Diener, den er aussendete, seinen Stab auf das Gesicht des todten Shunamiten-Kindes zu legen: „Wenn du Jemand begegnest, so grüße ihn nicht und grüßt er dich, so danke ihm nicht.“

Der Fatalismus, der sich in allen orientalischen Bräuchen ausprägt, tritt bei den Mohamedanern auch im Gruße hervor. Der Araber z. B. grüßt seinen Freund mit den Worten: „Wenn Gott will, bist du wohl.“ „Wenn Gott will, erfreuen sich alle Glieder deiner Familie der Gesundheit.“ Es spricht sich darin die himmliche Vorausbestimmung aus, während in den occidentalen Begrüßungsformen auf den freien Willen des Begrüßten häufig Bezug genommen wird. Bei den Begrüßungen der Perser findet sich oft auch eine Beziehung auf ihr Klima. „Möge Gott dein Auge kühlen“ und „Möge dein Schatten sich nie mindern“, das sind Wünsche, die nur in einem vom Sonnenbrande heimgesuchten Lande entstehen können. In letzterem Gruße ist aber auch der Wunsch des Reichthums eingeschlossen, denn in diesem schmelzenden Klima kann sich nur Jener der Körperfülle erfreuen, der reichlich zu essen, nahezu aber nichts zu arbeiten hat. Der Wunsch „Möge dein Schatten sich nie mindern“ besagt also zugleich: „Möge dein Wohlstand niemals abnehmen“. Die Egypter betrachten den Schmelzeinfluß des Klimas vom entgegengesetzten Standpunkte; eine ihrer wohlwollendsten Höflichkeits-Erkundigundigen lautet: „Wie steht es mit dem Schweiße?“ „Schwitzest du stark?“ Die Thätigkeit der Poren gilt ihnen als Maßstab des Allgemein-Wohlbefindens.

Sehr alt ist der ziemlich unerklärliche Brauch des Aussprechens einer Wunschformel nach dem Niesen. Es war dies unter den den Römern unbekannten afrikanischen Völkern üblich, und Strada erzählt in seinem Bericht über „Monomotapa“, daß, wenn der Fürst nieste, seine sämmtlichen Unterthanen davon unterrichtet und aufgefordert wurden, für seine Wohlfahrt zu beten. Der Verfasser der „Eroberung von Peru“ erzählt, daß, als der Kazike von Guachoroia in Gegenwart der Spanier nieste, alle anwesenden Indianer zu Boden stürzten, die Hände gen Himmel erhoben und die Sonne anflehten, ihn zu erleuchten und zu beschützen. Bei den Griechen und Römern galt das Niesen zumeist als gutes, doch mitunter auch als böses Omen. Mohamed erklärt, nach den Rabbis, den Grund des Brauches wie folgt: das Niesen war ein vom ersten Menschen ererbtes Zeichen des Todes, bis auf die specielle Fürbitte Jakobs das böse Omen aufgehoben worden, wofür ein Wort der Danksagung an Gott in Brauch kam. Polydorus Virgilius erzählt wieder, daß zur Zeit Gregors des Großen in Italien eine furchtbare Epidemie geherrscht habe, an der die Menschen unter heftigem Niesen gestorben seien, wogegen der Papst gewisse Gebete und Kreuzeszeichen angeordnet habe. Direct läßt sich dem Inslebentreten des Brauches nicht mehr nachspüren. Der Niesgruß aber hat gar verschiedene Formen. Die Ar[illegible] rufen dem Niesenden zu: „Gutes Leben!“ Die Römer sagten: „Sit [illegible] [illegible]aber ac felix.“ — „Sit salutiferum.“ — „Servet te Deus.“ — Bene v[illegible] [illegible]austum Im modernen Italien heißt es: „Felicta“, bei uns: „H[illegible]rtat Deus.“ Gesundheit!“ Bei den Franzosen: „Dieu vous bénisse“ [illegible]elf Gott!“ „Zur [illegible], bei den Schweden gleichfalls: „Gott segne Sie!“ und bei den Engländer[illegible]n gekürzt: „Bless you!“

[Die Verordnung, betreffend die Paßpflicht der aus Rußland kommenden Reisenden. Vom 29. December 1880,] welche bereits telegraphisch signalisirt worden, hat folgenden Wortlaut:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen ꝛc., verordnen im Namen des Reichs, auf Grund des § 9 des Gesetzes über das Paßwesen vom 12. October 1867 (Bundes-Gesetzbl. S. 33) im Anschluß an die Verordnung vom 14. Juni 1879, betreffend die Paßpflichtigkeit der aus Rußland kommenden Reisenden (Reichs-Gesetzbl. S. 155), was folgt:

§ 1. Die Verpflichtung der aus Rußland kommenden Reisenden, ihre Pässe in Gemäßheit der §§ 1 und 2 der Verordnung vom 14. Juni 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 155) visiren zu lassen, wird für die Angehörigen des Deutschen Reichs und derjenigen Länder aufgehoben, in welchen den Deutschen der Eintritt ohne Visirung des Passes durch eine gesandtschaftliche oder Consularbehörde des betreffenden Landes gestattet ist.

§ 2. Durch diese Bestimmung werden die übrigen Vorschriften der Verordnung vom 14. Juni 1879 nicht berührt.

§ 3. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die zur Ausführung gegenwärtiger Verordnung erforderlichen allgemeinen Anordnungen zu treffen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel. Gegeben Berlin, den 29. December 1880.

(L. S.) **Wilhelm.** v. Bismarck.

[Der stenographische Bericht der Verhandlungen der am 26. und 27. November v. J. in Berlin gehaltenen Armenpfleger-Conferenz] ist dieser Tage vom dortigen Magistrat aus versandt worden. Da diese kleine Versammlung von Sachverständigen verhältnißmäßig sehr rasch auf kurz vorher ergangene Einladung hier zusammentrat, darf man keine besonders stoffreiche Referate zu finden erwarten. Vielleicht nur um so reichhaltiger aber war die Discussion, der die Zeitungsberichte deshalb nicht entfernt Genüge thun konnten. Ueber die Behandlung der Bettelplage, die Concentration des städtischen Armen- und Wohlthätigkeitswesens, die Aufnahme der Frauen in die Organisation desselben hat schon dieser Conferenz mehr als flüchtige Anregungen gegeben. Sie kann deshalb auf die von weitem her vorbereiteten Leistungen des ihr nachfolgenden periodischen Congresses nur sehr gespannt machen.

[Kirchenbesuch der Kinder in den Landschulen.] Wenn auch zunächst nur für eine Provinz erlassen, hat doch eine unterm 15. v. M. ergangene, den Kirchenbesuch der Kinder in den Landschulen betreffende Verfügung der königlichen Regierung in Schleswig ein allgemeineres Interesse; schon weil letztere, wie sie sagt, ersucht worden ist, dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zu schenken, und diesem Ersuchen um so bereitwilliger entspricht, als auch sie die Theilnahme der Lehrer und Schüler am kirchlichen Leben „für heilsam und innerhalb der Aufgaben der Schulen liegend“ erachtet. Bei den „über die Lage des kirchlichen Lebens resp. die Hebung desselben neuerdings gepflogenen Verhandlungen“ ist es „mehrfach zur Sprache gekommen, daß demselben gegenwärtig von Seiten der Schule nicht mehr die Pflege zu Theil werde, die früher üblich gewesen.“ Weiter wird den Lehrern in Erinnerung gebracht, daß sie sich als durch ihren Beruf verpflichtet anzusehen haben, ihrerseits auch auf eine praktische Einführung der Schuljugend in das kirchliche Leben der Gemeinde hinzuwirken. Die Regierung erwartet von ihnen, daß sie auch durch besondere Mahnung und Aufforderung, wie vor Allem auch durch eigenes Beispiel, auf den Besuch der Kirche von Seiten der Kinder wirken. Dabei wird auch auf die Kinder-Gottesdienste hingewiesen, weil diese „unleugbar im höheren Maße als die Gemeindegottesdienste geeignet sind, bei der Schuljugend, namentlich dem jüngeren Theile derselben, die gewünschten Wirkungen zu erzielen.“

[Marine.] S. M. Aviso „Möve“, 5 Geschütze, Commandant Corvettencapitän v. Kückbusch, ist am 2. Januar c. in Capstadt eingetroffen.

[Verfügungen auf Grund des Socialistengesetzes.] Das von der Königlich preußischen Regierung, Abtheilung des Innern, zu Breslau unterm 4. November 1880 ausgesprochene, in Nr. 262 des „Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeigers“ vom 6. November 1880 veröffentlichte Verbot der nicht periodischen Druckschrift: „Zur Besprechung vor den Wahlen. — Leipzig, den 19. October 1880. Heinrich Dietz, Lackfabrikant“ ist durch Entscheidung der Reichs-Commission vom 20. December 1880 aufgehoben worden. — Das ohne Angabe des Druckers oder Herausgebers erschienene Flugblatt mit der Ueberschrift: „Neujahrsgrüße“ und der Unterschrift: „Deutschland, am Neujahrstage 1881“ wurde nach § 11 des gedachten Gesetzes verboten.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 4. Jan. [Die Gasgesellschaft. — Der Polizeipräfect. — Girardin. — Duell. — Erinnerungen an Blanqui. — Cardinal Regnier †. — General Munier.] In der gestrigen Sitzung des Pariser Gemeinderathes handelte es sich um einen Gegenstand, der die Pariser in hohem Grade interessirt, nämlich um die Frage, ob man den neuen Contract, den die Gasgesellschaft der Stadt angeboten hat, bewilligen dürfe. Diese Gesellschaft schmeichelte sich mit der Hoffnung, ihr Monopol auf mehr als ein halbes Jahrhundert verlängert zu sehen, wenn sie die Verpflichtung einginge, den Preis des Gases von 30 Cts. auf 25 Cts. per Kubikmeter herabzusetzen. Sie würde also das Recht erhalten haben, bis in die Mitte des nächsten Jahrhunderts sich von den Parisern das Gas doppelt so theuer bezahlen zu lassen, als es jetzt z. B. die Londoner bezahlen. Die betreffende Commission des Gemeinderathes war wirklich für dieses hübsche Project gewonnen worden, aber im Plenum beschloß man gestern, jeden Entschluß bis nach der Wahl des neuen Gemeinderaths zu vertagen. Inzwischen wird das Publikum vermuthlich die Mittel finden, den zukünftigen Stadtvätern klar zu machen, daß die Gasgesellschaft ganz andere Zugeständnisse zu machen hat. Es ist das eine der Fragen, die bei der Wahlcampagne eine hervorragende Rolle spielen. — Der Polizeipräfect Andrieux hat sich wieder einmal den Zorn der Intransigenten zugezogen. Sie überhäufen ihn mit Beschimpfungen, weil er sich herausgenommen hat, bei dem Neujahrsempfange den Polizeibeamten seine Zufriedenheit auszusprechen und ihnen zu erklären, er werde sie bei jeder Gelegenheit, wo sie ihre Schuldigkeit gethan, mit seiner persönlichen Verantwortlichkeit zu decken wissen. So etwas erscheint den Herren von der Marseillaise u. s. w. als etwas ganz Ungeheuerliches. Es kommt indeß noch ein anderer Umstand hinzu, der ihren Unwillen erregt, nämlich die Ausweisung des Italieners Cipriani, der bei der Ankunft der Louise Michel die Polizeiagenten insultirte, hierfür einen Monat lang gefangen gehalten und nunmehr an die Grenze begleitet worden ist. Cipriani diente während des deutsch-französischen Krieges als Freiwilliger und betheiligte sich dann beim Aufstand der Commune. An der Seite G. Flourens', dessen Adjutant er war, wurde er verwundet. Nach der Amnestie fand er sich wieder in Paris ein und war einer der thätigsten revolutionären Agitatoren. Da er aus seiner Absicht, sich, obschon Nichtwähler, an dem Wahlkampfe und an der „nächsten Revolution“ zu betheiligen, kein Hehl machte und obendrein von hier aus internationale Revolutionspropaganda betrieb, hielt die Regierung es für angezeigt, ihn außer Landes zu verweisen. Sie stützt sich dabei auf ein Gesetz, welches selbst den Franzosen untersagt, gegen fremde Regierungen zu hetzen. Die Freunde Ciprianis haben es dahin gebracht, daß sich die äußerste Linke der Kammer, wie es heißt, binnen Kurzem in einer Conferenz mit diesem Gegenstande beschäftigen wird. Sicherlich wird es ihr diesmal noch nicht gelingen, Andrieux, den Vollstrecker des Ausweisungsbefehls, aus dem Sattel zu heben. — Em. de Girardin wird nicht so lange in Italien bleiben, wie man es vermuthete. Er hat versprochen, beim Beginn der Session wieder in Paris einzutreffen. Einmal will er bei der Präsidentenwahl in der Kammer seine Stimme für Gambetta abgeben, zum Anderen will er seine Polemik gegen die Herren Laisant und Genossen fortsetzen. Zunächst wird er wohl auf die scharfen Angriffe antworten, welche heute C. Pelletan in der „Justice“ gegen ihn richtet. Zu einem Duell ist es in der Girardin-Laisant'schen Affaire nun doch gekommen. Herr Graux, der Gemahl der Dame, die den bekannten Denunciationsbrief geschrieben, hat sich mit einem Herrn d'Infreville geschlagen. Dieser letztere ist ein Verwandter der Frau von Brimont, die nach der Behauptung der Frau Graux für Girardin Spioninnen anzuwerben pflegte. Graux wurde unter dem Auge verwundet. — Aus dem Leben Blanqui's erzählen französische Blätter zahlreiche Details, die auf den Charakter dieses unermüdlichen Conspirators interessante Streiflichter werfen. So berichtet der „Figaro“, wie Blanqui am 25. Febr. 1848 die „Verräther“ mit Hilfe eines kleinen Volkshaufens erschießen lassen wollte. Als Verräther wurden nämlich Louis Blanc, Dupont (de l'Eure), Arago, Ledru-Rollin und Lamartine bezeichnet, weil sie, obschon seit 15—16 Stunden im Besitze der Macht, das Wohlsein des Volkes noch immer nicht garantirt hatten. Einige gescheidte Worte eines Mannes aus der Masse genügten, um Blanqui selbst stutzig zu machen, so daß er seinen Leuten von ihrem ungeheuerlichen Vorhaben abrieth. — Interessant sind zwei Umstände aus dem Privatleben Blanquis: seine Ehe und die Erziehung, die er seinem Sohne zu Theil werden ließ. Blanqui heirathete gegen 1833 seine Schülerin Amalie Serre, die Tochter des Baumeisters des Palais Royal. Als Taufpathen der Braut Blanqui's hatten seinerzeit der König Louis Philipp und die Königin Marie Amélie fungirt. Die Familie der Braut wollte natürlich von der Heirath nichts hören, aber Frl. Serre blieb ihrem eben damals im Kerker schmachtenden Geliebten treu und fand Mittel, ihren Willen durchzusetzen. Frau Blanqui starb wenige Jahre nach einer glücklichen Ehe und Blanqui hat sich über ihren Tod nie zu trösten vermocht. Zu erwähnen ist noch, daß Blanqui, der selbst eine sehr sorgfältige Erziehung genossen und in den Collegien viele Preise davongetragen, seinen Sohn nicht einmal lesen lernen ließ. Dieser ist jetzt Mechaniker bei der Pariser Gürtelbahn. — Der Bruder Blanqui's, Adolf, der berühmte Oekonomist, ist 1854 gestorben. Eine seiner Schwestern war die Gemahlin des jetzigen Senators Josef Garnier. — Gestern ist der Cardinal-Erzbischof von Cambrai, Regnier, einer langen Krankheit erlegen. Regnier hatte ein hohes Alter erreicht; er war im Jahre 1794 geboren. Seit 1850 leitete er die Diöcese von Cambrai. Cardinal war er seit 1873. Er gehörte zu der ultramontansten Richtung, war aber um seiner persönlichen Eigenschaften, namentlich seiner Wohlthätigkeit wegen geschätzt. — Der Kriegsminister General Ferre wird sich wohl in die Nothwendigkeit versetzt sehen, wieder einen General wegen unziemlicher politischer Aeußerungen abzuberufen. Der in Vannes commandirende General Munier, ein Freund des dortigen Clerus, hat am 1. Januar seinen Offizieren eine Standrede gehalten, worin er einigen derselben vorwarf, daß sie dem Präfecten, dem Vertreter einer haltungslosen Regierung, einen Besuch gemacht hätten.

Provinzial-Zeitung.

8 **Breslau**, 6. Januar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Unterschlagung und Betrug. — Unterschlagung. — Vorsätzliche Beförderung der Desertion.] In der heutigen, unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirector Bloch stattgehabten Sitzung der Strafkammer I gelangten u. A. auch folgende Fälle zur Verhandlung: Im Sommer 1879 trat der damalige Restaurateur, jetzt sich nur als Arbeiter bezeichnende August Vogel von hier mit dem hiesigen Gamaschenfabrikanten Kriczeck dadurch in Geschäftsverbindung, daß er diesem ein in Jauer gelegenes Haus mit Restauration zum Kauf anbot. K. war gewillt, das Grundstück zu erwerben. Nachdem Vogel und Kriczeck eine Reise nach Jauer unternommen hatten und dabei mit dem dortigen Restaurateur über den Hauskauf einig geworden waren, kam Letzterer behufs Abschluß des Kaufgeschäfts resp. zur Empfangnahme der auf 6000 M. normirten Anzahlung nach Breslau. Hier bot ihm K. an Stelle baaren Geldes eine Hypothek, lautend über 6000 M., ausgehend mit 65,000 M. und haftend auf einem Grundstück der Niedergasse zu Breslau. Der Verkäufer erklärte rundweg, daß er ohne Baarzahlung das Geschäft nicht abschließe. Vogel will nun die Hypothek von K. zu dem Zwecke erhalten haben, um auf dieselbe durch einen seiner Bekannten Geld zu verschaffen. Dieser Versuch soll angeblich dadurch gescheitert sein, daß der gute Freund zu jener Zeit über keine Baarmittel verfügen konnte. Vogel befand sich mehrere Monate später noch immer im ungestörten Besitz der Hypothek. Nachdem er in der „Breslauer Morgen-Zeitung“ eine Annonce gelesen hatte, wodurch die verehelichte Töpfer Pauline Clemenz Wollwaaren zum Verkauf ausbot, begab sich V. Ende November 1879 nach der angegebenen Adresse, suchte für 38 Mark 50 Pf. Wollwaaren aus, erklärte aber gleichzeitig, daß er den Betrag erst am 1. Januar 1880 bezahlen werde. Zur Sicherstellung der Forderung deponirte er bei Frau Clemenz die vorerwähnte, auf den Namen Kriczeck lautende Hypothek. Außerdem wies er noch einen Schuldschein vor, wonach ihm K. ein baares Darlehn von 3000 M. schuldig sei. Dieser Schuldschein war, wie der heut als Zeuge vernommene K. bekundet, nur ausgestellt worden, um den V. als bevollmächtigt zum Verkaufe der Hypothek zu legitimiren. V. hatte demzufolge einen Schein in gleicher Höhe lautend, an K. gegeben. Der Zeuge bestreitet die Richtigkeit des vom Angeklagten erhobenen Einwandes, daß die Hypothek völlig werthlos sein solle. Er habe sie vor Jahren für 4800 M. baar erworben, wolle aber zugeben, daß er wohl selbst mit dem Ankaufe „reingefallen“ sei. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Gerichtsassessor **Wehner**, findet Betrug und Unterschlagung nicht in reeller, sondern in idealer Concurrenz vorhanden, sein Antrag lautet auf 3 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Vogel wird dem Antrage entsprechend verurtheilt. — Am 1. October 1878 betraute der Kaufmann und Rittergutsbesitzer David Heinemann den Bureauvorsteher Herrmann Janischowsky von hier mit der Verwaltung des ihm gehörigen Hausgrundstücks Schießwerderstraße Nr. 69. J. erhielt Vollmacht, sowohl die Miethen einzuziehen, als auch Herrn Heinemann in Angelegenheiten des bezeichneten Hauses gerichtlich und außergerichtlich zu vertreten. Bei der ersten Abrechnung im November 1878 will Heinemann die monatliche Entschädigung des J. im Einverständniß mit demselben auf 10 M. normirt haben. Nachdem J. das Haus durch 19 Monate verwaltet hatte, löste Herr H. das eingegangene Verhältniß auf,

---

Ganz ungemein reich aber sind die Orientalen an mimischen Begrüßungen. In unzähligen Varianten ergehen sie sich von einer leichten Neigung des Oberkörpers bis zu dem sich in voller Länge zu Boden Werfenden, und sie variiren je nach der Würde der begrüßten Person. Die rechte Hand wird an die Stirn oder an das Herz gedrückt, um die volle Unterwerfung des Intellectes und Gemüthes zu bezeugen, oder auch wird die Hand des Begrüßten erst auf den Rücken, dann in der Innenfläche geküßt, dann wird die eigene Hand an die Stirn geführt. So grüßt der Diener den Herrn, die Frau den Gatten, das Kind den Vater. Auch wird häufig der Bart des Begrüßten an die Lippen geführt. In der Arabia Petrea ist es üblich, die Wangen aneinander zu streifen. Küsse galten als Zeichen des höchsten Respectes, und die Anbeter des Baal warfen ihrem Götzen Küsse zu. Die Eskimo reiben sich die Nasen, die Gonds ziehen einander am Ohre. In einigen der Südsee-Inseln spuckt sich der Grüßende in die Hand und reibt dann dem Begrüßten damit das Gesicht. Aesthetischer ist dieses Etwas von sich selbst dem Anderen Geben bei den alten Persern gewesen, die sich die Adern öffneten, um ihren Freunden ihr Blut zum Trunke anzubieten. Die alten Franken boten von ihrem Haupthaare, was als Zeichen vollständiger Unterwerfung galt. Wie sehr der Kuß als ein Zeichen der Ehrfurcht angesehen wurde, beweist eine Abbildung des Cyrus in der Cyropädia, die darstellt „wie er seinen Großvater durch einen Kuß ehrte.“ Der Friedenskuß im Beginne der christlichen Kirche stammte sicherlich auch von diesem orientalischen Achtungsbrauche.

W. A.

[Kinderheilstätten an der Nordsee.] In der „Nat.-Ztg.“ lesen wir: Im Laufe der verflossenen Woche ist der erste Aufruf zur Gründung von Kinderheilstätten an der Nordsee, und zunächst auf Norderney, nebst einer Aufforderung, nunmehr mit Geldsammlungen vorgehen zu wollen, unter die Mitglieder des zu dem bezeichneten Zwecke zusammengetretenen Comites vertheilt. Wie sehr wir in Deutschland gegen alle benachbarten Länder in der Verwerthung des Seeklimas und eventuell der Seebäder für die kranke Kinderwelt zurückstehen, ist kaum allgemein bekannt. Sei es deshalb erwähnt, daß die älteste Heilstätte für skrophulöse und schwächliche Kinder am Seegestade schon 1796 am Ausfluß der Themse in Margate errichtet wurde (250 Betten); daß Frankreich seit 1867 sein berühmtes Hospiz mit 600 Betten in Back-sur-mer (bei Boulogne) besitzt; daß Italien seit 1856 mehr als 20 Hospize an der Küste des Mittelländischen und Adriatischen Meeres geschaffen hat; daß in Scheveningen (Holland) im verflossenen Jahre die Sophia-Stiftung für 100 Kinder eröffnet wurde, und daß endlich in Belgien, und zwar in Ostende, die Gründung eines noch größeren Hospizes in nächster Aussicht steht, nachdem der Stadt Brüssel ⅛ Million Francs zu diesem Zweck vermacht wurde. — In Deutschland besitzen wir nur erste kleine Anfänge solcher Seehospize (in Norderney, Groß-Müritz an der Ostsee in Mecklenburg-Schwerin und Wyck auf Föhr), und es ist nur um so mehr zu beklagen, daß diese rühmlichen Anfänge nicht schon viel weiter entwickelt sind, als es in Deutschland eine so unendlich große Anzahl constitutionell schwacher und scrophulöser Kinder giebt, und die deutschen Nordsee-Inseln vor allen anderen Seeküstenplätzen durch ihre außerordentliche Heilkräftigkeit ausgezeichnet sind. Was auf Norderney in der Diakonissen- und Kinderpflegeanstalt (jetzt 20 Betten) begonnen ist, hofft das „Comite für Kinderanstalten an der Nordsee“ nun zunächst mit Hilfe deutscher wohlthätiger Hände weiter führen zu können. Es wird beabsichtigt, daselbst ein Hospiz für mindestens 200 Kinder zu errichten. Ein geeigneter Bauplatz für dasselbe ist bereits erworben. Sobald die Mittel vorhanden sind, wird mit dem Bau der Anstalt begonnen werden. Die für Norderney beabsichtigte Anstalt wird einen ähnlichen Umfang erreichen müssen, wie die seit 1870 mit einem Kostenaufwande von 170,000 Lire am Lido in Venedig errichtete, wenn sie den Anforderungen genügen soll. Die genannte Summe ist in Italien, mit Ausnahme von 1000 Lire, welche das Ministerium schenkte, lediglich durch Provinzialräthe, Banken, Vereine und Private zusammengebracht, und wir dürfen hoffen, daß, was in Italien und allen benachbarten Ländern möglich gewesen ist, auch in Deutschland zu ermöglichen sein wird. Der Segen, welcher aus den See-Hospizen für die schwerer erkrankte Kinderwelt ersteht, ist ein so anerkannt und zweifellos großer, daß kein unserem Unternehmen gespendeter Beitrag fruchtlos bleiben wird. Möge demnach diese kurze Mittheilung Herzen und Hände aller Derer öffnen, welche diesen Segen ermöglichen zu helfen bereit sind.*)

[Dr. Schliemann] hat seine Sammlung trojanischer Alterthümer, die eine Zeit lang im Süd-Kensington-Museum in London zur Schau gestellt gewesen, nach Angabe der „K. Z.“ dem Kaiser von Deutschland zum Geschenk gemacht. Wahrscheinlich wird dieselbe jetzt in dem neuen ethnologischen Museum in Berlin eine dauernde Heimstätte finden. Dr. Schliemann verließ London vorigen Freitag, um sich über Paris nach Athen zurückzubegeben.

[Denkmal zum Gedächtniß der auf dem „Großer Kurfürst“ Verunglückten.] Professor Ed. Lürssen ist, wie die „Voss. Z.“ meldet, dieser Tage von einem vierwöchentlichen Aufenthalt in England zurückgekehrt. Er war dorthin gereist, um die Vorarbeiten zur Aufstellung des von ihm angefertiten und den Verunglückten des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“ gewidmeten Denkmals auf dem deutschen Marine-Friedhofe zu Folkestone zu leiten. Nachdem die Beförderung des Denkmals über Hamburg glücklich von statten gegangen, wurde dasselbe am 27. December vorigen Jahres aufgestellt. Auf dem Friedhofe waren anwesend Major von Vietinghoff aus London, Militär-Attaché bei der deutschen Botschaft, Consul Schjott aus Dover und Professor Lürssen. Letzterer übergab das Denkmal an den Consul, welcher seinerseits zahlreiche Kränze, von den Angehörigen der Verunglückten gesandt, dort niederlegte. Das Monument, das in seiner stattlichen Größe und würdigen Ausführung einen imposanten Eindruck macht, wird erst im Frühjahr seine besondere Weihe empfangen durch eine von der deutschen Marine zu veranstaltende Feier, zu welcher der Marineminister die Initiative ergriffen hat.

[Goethe über das Project des Panama-Canals.] Jetzt, wo das Project eines Durchstiches der Landenge von Panama seiner Realisirung entgegengeht, dürfte es wohl interessant sein, auf Goethes Aeußerungen darüber hinzuweisen. Eckermann erzählt im 3. Bande seiner „Gespräche mit Goethe“, d. d. Mittwoch, den 21. Februar 1827, daß Jener viel und mit Bewunderung von Humboldt's Werk über Cuba und Columbien gesprochen habe und besonders an dem darin erwähnten obigen Project großes Interesse bewies. „Humboldt“, sagte Goethe, „hat mit großer Sachkenntniß noch andere Punkte angegeben, wo man mit Benutzung einiger in den Mexikanischen Meerbusen fließenden Ströme vielleicht noch vortheilhafter zum Ziele käme, als bei Panama. Dies ist nun Alles der Zukunft und einem großen Unternehmungsgeiste vorbehalten. So viel ist aber gewiß, gelänge ein Durchstich der Art, daß man mit Schiffen von jeder Ladung und jeder Größe durch solchen Canal aus dem Mexikanischen Meerbusen in den Stillen Ocean fahren könnte, so würden daraus für die ganze civilisirte und nichtcivilisirte Menschheit ganz unberechenbare Resultate hervorgehen. Wundern sollte es mich aber, wenn die Vereinigten Staaten es sich sollten entgehen lassen, ein solches Werk in ihre Hände zu bekommen. Es ist vorauszusehen, daß dieser jugendliche Staat, bei seiner ganz entschiedenen Tendenz nach Westen, in dreißig bis vierzig Jahren auch die großen Landstrecken jenseits der Felsengebirge in Besitz genommen und bevölkert haben wird. — Es ist ferner vorauszusehen, daß an dieser ganzen Küste des Stillen Oceans, wo die Natur bereits die geräumigsten und sichersten Häfen gebildet hat, nach und nach sehr bedeutende Handelsstädte entstehen werden, zur Vermittelung eines großen Verkehrs zwischen China nebst Ostindien und den Vereinigten Staaten. In solchem Falle wäre es aber nicht blos wünschenswerth, sondern fast nothwendig, daß sowohl Handels- als Kriegsschiffe zwischen der nordamerikanischen westlichen und östlichen Küste eine raschere Verbindung unterhielten, als es bisher durch die langweilige, widerwärtige und kostspielige Fahrt um das Cap Horn möglich gewesen. Ich wiederhole also: es ist für die Vereinigten Staaten durchaus unerläßlich, daß sie sich eine Durchfahrt aus dem Mexikanischen Meerbusen in den Stillen Ocean bewerkstelligen, und ich bin gewiß, daß sie es erreichen.“

„Dieses möchte ich erleben; aber ich werde es nicht. Zweitens möchte ich erleben, eine Verbindung der Donau mit dem Rheine hergestellt zu sehen. Aber dieses Unternehmen ist gleichfalls so riesenhaft, daß ich an der Ausführung zweifle, zumal in Erwägung unserer deutschen Mittel. Und endlich drittens möchte ich die Engländer im Besitz eines Canals von Suez sehen. Diese drei großen Dinge möchte ich erleben, und es wäre wohl der Mühe werth, ihnen zu Liebe es noch einige fünfzig Jahre auszuhalten.“

Was von Goethe's Wünschen, Hoffnungen und Prophezeiungen wahr geworden, was nicht, ist dem Kundigen offen.

G. H.

[Erdbeben in Agram.] In Agram ist, wie schon telegraphisch gemeldet, am 5. d. M., Nachmittags, abermals ein heftiger Erdstoß erfolgt. Ein dortiger Correspondent der „N. Fr. Pr.“ meldet: „Kurz vor 5 Uhr Nachmittags erfolgte ein ziemlich heftiger Stoß in der Dauer einer Secunde. Die Wirkung des Stoßes äußerte sich verschieden, namentlich heftig in den höher gelegenen Wohnungen. Viele behaupten auch, schon um 4 Uhr eine Erschütterung verspürt zu haben, und wieder Andere versichern, daß bereits in der Nacht zwei Stöße erfolgt seien. Diese Wiederholung des Erdbebens hat zugleich die Zuversicht, die im Publikum schon zurückgekehrt war, wieder stark erschüttert.“ — Nach der Erdbeben-Theorie Falb's war aber diese abermalige Erderschütterung in den ersten Tagen des Januar zu erwarten, und ihr Eintreffen ist nach den vorangegangenen Phänomenen als ein Schlußbeweis für die Richtigkeit der Theorie des genannten Forschers zu betrachten. Schon das Erdbeben vom 25. December in Rumänien bestätigte die Wirkung der Anziehungskraft der Sonne in deren nächster Nähe an der Erde, und das heutige Erdbeben in Agram ist nach Falb's Theorie als die Nachwirkung des Zusammenfallens der Anziehungskraft der Sonne und des Mondes, dessen sichtbares Zeichen die Sonnenfinsterniß vom 31. December war, zu erklären.

[Bleiche von Garnen und Geweben.] Von entscheidendem Einfluß auf unsere Flachscultur kann eine Erfindung von Anton Girardoni in Wien werden, Jute und ähnliche Pflanzenstoffe, sowie Garne und Gewebe aus denselben zu bleichen; das Verfahren besteht in einer Behandlung der zu bleichenden Stoffe mit einer durch Schwefelsäure sauer gemachten Lösung von doppelt chromsaurem Kali, auf welche eine Behandlung mit Chlorkalk oder überchlorsaurem Kali zur Entfernung der grauen, und mit übermangansaurem Kali zur Entfernung der gelben Farbstoffe folgt. Bewährt sich das Verfahren nicht nur in der Weise, daß die Stoffe ganz weiß werden, sondern auch in der Weise, daß die Fasern nichts oder doch nicht wesentlich von ihrer Haltbarkeit einbüßen, so dürfte den groben Leinenwaaren eine Concurrenz erwachsen, welche schwer zu ertragen sein wird.

---

*) Freunde des Unternehmens, welchen eine directe Aufforderung zu Beiträgen nicht zugeht, werden ersucht, solche an den provisorischen Schatzmeister des Comites, Herrn Dr. med. Ewald, 125 Königgrätzer Straße, Berlin, einsenden zu wollen.

verlangte auch Ende April 1880 definitive Rechnungslegung. Nach Meinung des Herrn H. hatte J. noch 546 M. eingezogene Miethen an ihn abzuliefern. Ganz anders lautete jedoch die von seinem bisherigen Verwalter gelegte Schlußrechnung. J. liquidirte nämlich für die Zeit seiner Verwaltung pro Monat 40 M., rechnete hiervon die monatlich erhaltenen 10 M. ab und gelangte dadurch zu dem Resultat, daß ihm H. nach Einbehaltung von 546 M. eingezogenen Miethen noch 24 M. schulde. H. war mit dieser Abrechnung natürlich nicht einverstanden. Ohne erst die Civilklage gegen J. anzustrengen, denuncirte er denselben bei der königl. Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung. Heut hatte sich J. auf die in Folge jener Denunciation gegen ihn erhobene Anklage zu verantworten. Er erklärt sich für Nichtschuldig. Das Sachverhältniß wird von ihm folgendermaßen dargestellt: Als Herr H. ihm bei der ersten Abrechnung 10 M. in die Hand drückte, versprach derselbe gleichzeitig, bei einem günstigen Verkauf des Hauses oder wenn J. ihm das Grundstück längere Zeit zur Zufriedenheit verwaltet haben werde, seinem Verwalter „ein Paar hundert Thaler" extra geben zu wollen. Herr H. giebt diese Aeußerung nur insoweit zu, als sie sich auf den vortheilhaften Verkauf des Hauses bezog. Er sei indeß noch heut Besitzer des betreffenden Grundstücks, jenes Versprechen sei also von selbst hinfällig geworden. J. führte des Weiteren aus, daß ihm die Verwaltung eines Hauses in übelbeleumundeter Gegend, welches 32 Wohnungen und eine sehr große Zahl von Untermiethern enthält, für 10 M. monatlich nicht zugemuthet werden könne, zumal er alle Termine für den Eigenthümer wahrgenommen, die Klagen und sonstigen Schriftstücke selbst angefertigt, endlich auch verschiedene kleine Reparaturen aus eigener Tasche bezahlt habe. Der gerichtliche Häuser-Administrator Krause wird als Sachverständiger darüber vernommen, welches Entgelt für die Verwaltung eines solchen Hauses angemessen erscheine. Er erachte monatlich 30 M. als entsprechende Entschädigung. — Der Gerichtshof beschließt gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft die Verurtheilung des J. zu 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Es stehe durch das eidliche Zeugniß des H. fest, daß J. verabredetermaßen nur 10 M. monatlich für die Verwaltung des Hauses zu erhalten gehabt. Diesen Betrag hat er sich allmonatlich von den abzuliefernden Miethen gekürzt, war also nicht berechtigt, nach Ablauf des Vertrags-Verhältnisses sich einen höheren Betrag durch Einbehaltung der Miethen zu berechnen. — Die nachstehende Verhandlung enthält einen der seltenen Fälle, in welchen das allgemeine Mitgefühl zu Gunsten der Angeklagten spricht, der Richter aber doch nach dem Wortlaut des Gesetzes auf eine verhältnißmäßig hohe Gefängnißstrafe erkennen muß. Die 19 Jahr alte unverehelichte Anna K. ist angeklagt aus § 141 des Strafgesetzes, weil sie die Desertion ihres Geliebten, des damaligen Obergefreiten Vielhauer im Schlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6, durch Hingabe von Reisegeld vorsätzlich befördert haben soll. Auf dieses Vergehen steht eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten bis zu drei Jahren. Die Angeklagte hat in der Voruntersuchung ein vollkommen ausreichendes Geständniß abgelegt, heut bestreitet sie sich strafbar gemacht zu haben. Vielhauer sei eines Sonnabends im October v. J. zu ihr gekommen und habe erklärt, er müsse nach Hannover zu seiner Schwester reisen, wenn sie (die Angeklagte) ihm nicht das nothwendige Reisegeld schaffe, werde er sie und dann sich selbst erschießen. Die K. gab in der That sofort 30 Mark zur Reise her, sie will jedoch nicht gewußt haben, daß V. desertiren wolle. V. soll dann noch zweimal nach Breslau zurückgekehrt sein, das erste Mal um mit seiner Mutter, welche von ihrem Wohnort Creutzburg hierher gekommen war, Rücksprache zu nehmen. Bei seiner zweiten Rückkehr suchte er abermals die Angeklage auf, und verlangte wiederum Reisegeld von ihr, da er nach Frankreich reisen müsse. Die K. versetzte nun einen Theil ihrer Kleidungsstücke und händigte ihm zum zweiten Male einen Geldbetrag ein. Ob V. wirklich in das Ausland gelangt ist, kam heut nicht zur Besprechung. Der Gerichtshof schenkte dem durch nichts motivirten Widerruf des Geständnisses keinen Glauben, nahm vielmehr auf Grund des früheren gerichtlichen Protokolls die Schuld der Angeklagten für erwiesen an und verurtheilte sie zum niedrigsten zulässigen Strafmaaß von 3 Monaten Gefängniß.

△ **Neumarkt**, 6. Jan. [Wohlthätigkeitsanstalt. — Frevel.] Die Wohlthätigkeitsanstalt der grauen Schwestern hat im 20. Jahre ihrer hiesigen Wirksamkeit 80 Kranke verpflegt, von denen 35 genesen, 30 gestorben, 9 erleichtert und 1 von den Verpflegten in das städtische Krankenhaus aufgenommen ist; in Pflege befinden sich gegenwärtig noch 5 Personen. Dem Religionsbekenntnisse nach waren 40 katholischen, 37 evangelischen und 3 mosaischen Glaubens. Die Verpflegung derselben beschäftigte die Schwestern zusammen 845 Tage und 752 Nächte am Krankenbette. Es wurden auch 1103 Portionen Speise an Arme und Kranke, außerdem 29 M. 60 Pf. verabreicht. — Auf dem westlichen Theil unseres alten Kirchhofes sind in einer Nacht der vorigen Woche mehrere Gräber ihres schönen Epheuschmuckes beraubt worden. Das Stadtgespräch behauptet, die rohen Diebe hätten den Epheu in Breslau an Kränzemacherinnen verkauft.

J. P. **Glatz**, 6. Jan. [Gebirgsverein.] Auf Einladung des Herrn Hauptmann a. D. Schenk, Vorsitzender des provisorischen Comites des Gebirgsvereins der Grafschaft Glatz, versammelten sich gestern Abend im Saale des Hotels „zum schwarzen Bär" hierselbst mehrere Herren aus Glatz und nächster Umgebung, um gemäß § 6 und 7 der Statuten die Section Glatz zu bilden und zu constituiren. Herr Hauptmann Schenk theilte zunächst mit, daß aus der Stadt Glatz und deren Umgebung bis heut 54 Mitglieder dem Gebirgsverein der Grafschaft Glatz beigetreten seien und daß letztere vorläufig in folgende Sectionen eingetheilt sei: Glatz, Reinerz, Lewin-Cudowa, Rückers-Alt-Haide, Rengersdorf, Ullersdorf, Habelschwerdt, Langenau, Mittelwalde, Wilhelmsthal, Landeck, Wünschelburg, Neurode und Eckersdorf. Außerdem hätten sich aus Wartha eine Anzahl Mitglieder gemeldet, so daß auch dort eine Section gebildet werden könne. Gleiches sei auch in Reichenstein, Silberberg und Frankenstein zu erwarten. Nachdem der Vorsitzende über die Bedeutung und Wirksamkeit der Sectionen gesprochen, wurde zur Wahl des Vorstandes der Section Glatz geschritten. Auf Vorschlag und durch Acclamation wurden einstimmig gewählt die Herren Kreis-Schul-Inspector Dr. Stange zum Vorsitzenden, Beigeordneter Dr. med. Weigmann zu dessen Stellvertreter, Kreisbaumeister Zeininger zum Schriftführer, Kreissecretär Mende zu dessen Stellvertreter, Buchdruckereibesitzer Schirmer zum Kassenführer und Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann Hünerfeld zu dessen Stellvertreter. Ferner wurde der Vorsitzende zum Delegirten der Section und Dr. Weigmann für Behinderungsfälle zum Stellvertreter gewählt. Nach der Tagesordnung sollte nun noch eine Besprechung und Beschlußfassung über die Verwaltung der Section stattfinden. Herr Hauptmann Schenk betonte die Nothwendigkeit regelmäßiger Versammlungen der Sectionsmitglieder, wenigstens während des Winters, ferner die Nothwendigkeit von Extrabeiträgen zur eigenen freien Verwendung im Sinne der Vereinszwecke und endlich die Nothwendigkeit, festzustellen, unter welchen Bedingungen in den Sectionsversammlungen endgiltige Beschlüsse gefaßt werden dürfen. Auf Antrag des Herrn Redners beauftragte nach kurzer Debatte die Versammlung den Vorstand, eine Geschäftsordnung zu entwerfen und in der nächsten Sitzung zur Prüfung und Beschlußfassung vorzulegen.

⊙ **Beuthen**, 6. Januar. [Kreiscommunales.] Die hohen Lasten, welche der gemeinschaftliche Armenverband im Amtsbezirk Beuthener Schwarzwald zu tragen hat, und zu deren Deckung directe Beiträge von den Steuercensiten, im laufenden Jahre z. B. 70 Pf. pro Steuermark, geleistet werden müssen, sind seit längerer Zeit Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Betheiligten, um eine Abänderung des diesbezüglichen Statuts vom 18. März und 15. Mai 1874 herbeizuführen. Es soll eine verhältnißmäßig andere Heranziehung zu diesen Lasten seitens der Stadt Beuthen als Grundherrin von Schwarzwald, der dort liegenden 10 Gruben- und Hüttengewerkschaften, sowie der übrigen Steuercensiten stattfinden. Nachdem eine Vereinbarung hierüber bereits im Sommer v. J. erfolgt ist, haben auch die Stadtverordneten von Beuthen und neuerdings der Kreistag am 3ten d. Mts. die Genehmigung zu dem neuen Statut ausgesprochen. — Auf der Tagesordnung desselben Kreistages stand der Bericht des Kreis-Ausschusses über die Rechnung der Kreis-Sparkasse für 1879/80 und der Bericht der zur Prüfung der Kreis-Communal-Rechnung des gleichen Etatsjahres eingesetzten Commission. Die Ertheilung der Decharge war für beide Kassen beantragt und wurde von der Versammlung genehmigt. Von besonderem Interesse dürfte hierbei sein, daß das in Hypotheken und Staatspapieren zinsbar angelegte Vermögen der Kreis-Sparkasse sich auf 1,260,000 Mark beziffert und daß die Kreis-Einnahmen einen Ueberschuß von 17,915 Mark ergeben haben. Dieser Ueberschuß soll zunächst zur Deckung der im nächsten Etatsjahre von dem Provinzial-Ausschuß etwa ausgeschriebenen größeren Beiträge zu den Landarmenkosten reservirt werden. — In dem neu errichteten, von dem Amtsbezirk Lipine abgezweigten Amtsbezirk Chropaczow hat sich bis jetzt eine zum Amtsvorsteher geeignete Person nicht ermitteln lassen und wird demnach mit Zustimmung des Kreistages eine derzeitige commissarische Verwaltung des Amtsbezirks höheren Orts beantragt werden.

□ **Gleiwitz**, 6. Januar. [Vagabondenwesen. — Vertretung. — Rotzkrankheit.] Dem Vagabondenwesen wird mit allen zu Gebote stehenden Mitteln in der erspießlichsten Weise entgegengearbeitet. Es wird durch die Polizei täglich eine nicht unerhebliche Anzahl dieser arbeitsscheuen Subjecte beim Betteln aufgegriffen und gefänglich eingezogen. In den letzten 14 Tagen wurden 34 Vagabonden eingebracht und dem Gericht zur Bestrafung überwiesen. Bei der unausgesetzten Thätigkeit der Polizei wird das Weichbild der Stadt hoffentlich bald von den herumlungernden Bettlern, die immer wieder von auswärts zuziehen, gesäubert sein. — Während der Dauer der durch die Einberufung des Provinziallandtages bedingten Abwesenheit des ersten Bürgermeisters Herrn Kreidel ist der zweite Bürgermeister Herr Fritz mit der Leitung der Geschäfte betraut worden. — An zwei Pferden des Halbbauers Thomas Ruda zu Trynek ist thierärztlich die Rotzkrankheit constatirt worden.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 6. Jan. [Börse.] Die auswärtigen Abendbörsen haben sich der flauen Tendenz, welche an der gestrigen Nachbörse hier Platz gegriffen hatte, nicht angeschlossen, vielmehr in ziemlich fester und ruhiger Haltung verkehrt. Nur Wien zeigte sich ein wenig verstimmt, und zwar wie „H. T. B." meldet, in Folge des Gerüchtes, daß Graf Szapary erklärt habe, seine Demission einzureichen, falls der Oesterreichischen Länderbank der Bau resp. die Financirung der Pest-Semliner Bahn übertragen werde. Die Wirkung des Zuschlages der Ungarischen Papierrente an die Wiener Unionbank war heute nicht mehr bemerkbar, der Umstand, daß des katholischen Feiertags wegen in Wien der officielle Börsenverkehr heute ausfiel, beschleunigte das Vergessen jenes Ereignisses. Man nahm heute die steigende Richtung wieder auf, der ganze Markt zeigte ein freundliches Aussehen, trotzdem nur in einzelnen Papieren nambaftere Umsätze stattfanden. Zu diesen gehörten in erster Linie Montanwerthe, welche, in großen Summen gehandelt, bedeutende Avancen davontrugen. Man sprach von günstig lautenden Berichten über den ausländischen Eisenmarkt, sowie von umfangreichen Bestellungen, welche der Dortmunder und Laura-Gesellschaft zugegangen seien. Banken hielten sich sehr reservirt und behaupteten ungefähr die gestrigen Zwei-Uhr-Course. Bahnen konnten trotz fester Haltung nur ein Geringes von der gestrigen Einbuße zurückerobern, mit Ausnahme der Schlesischen Bahnen, welche beliebt waren und ziemlich lebhaft umgingen. Oesterreichische Nebenbahnen lagen total vernachlässigt, bis auf Elbethal- und Nordwestbahn, die für Wiener und Pariser Rechnung gesucht, ihre höchsten gestrigen Preise wieder erreichten. Der Rentenmarkt zeigte sich etwas fester, war aber ohne Leben. Russische Fonds tendirten bei ruhigem Verkehr nach oben, bevorzugt waren III. Orient- und 1880er Anleihe, welche ⅛ pCt. Aufbesserung erfuhren. Creditactien, welche gestern zum Schluß mit 500⅛ behandelt waren, wurden mit 505 eingesetzt und verloren bei ziemlich gutem Verkehr späterhin 1⅛ M. Franzosen zeigten sich beliebt auf die von „H. T. B." gebrachte Nachricht, daß die Dividende der Staatsbahn für das abgelaufene Geschäftsjahr vom „Wiener Tagebl." auf 6 pCt. (gleich der vorjährigen) geschätzt werde. Für Lombarden war Verkaufslust vorhanden, die den Cours um 4 M. gegen gestern herabdrückte. Der Inhalt der Londoner Thronrede konnte irgend welchen Eindruck nicht hervorbringen, da nur der Passus die griechische Frage betreffend für unsere Speculation von Interesse ist, letztere sich aber mit politischen Angelegenheiten heute nicht befaßte. Der Geschäftsgang wurde im weiteren Verlaufe der Börse ein recht schleppender, die Course hatten mehr oder minder unter der Geschäftsruhe zu leiden. Banken verloren circa ½ pCt., Bahnen ¼ pCt., Oberschlesische circa ¾ pCt., Montanwerthe und Russ. Noten blieben recht fest.

Course um 2½ Uhr: Beruhigter. Credit 502,—, Lombarden 176,50, Franzosen 476,50, Reichsbank 145,—, Disc.-Comm. 176,—, Handels-Gesellschaft —,—, Laurahütte 122,50, Türken 12,—, Italiener 87,25, Oesterreichische Goldrente 75,37, Ungarische Goldrente 93,75, Dortmunder Union 93,37, Oesterreichische Silberrente 63,25, do. Papierrente 62,50, 5proc. Russen 1877 95,62, do. do. 1880 74,—, Köln-Mindener —, —, Rheinische —, —, Bergische 114,50, Rumänische Rente 92 87, Russische Noten 211,60, II. Orient-Anleihe 60,25, do. III. 59,87.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 171,75 bez., do. Eisenbahn-Coupon 171,75 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 35 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,18 bez., do. Eisenb.-Prioritäten 4,18 bez., do. Papier-Dollar 4,18 bez., 6% New-York-City 4,18 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,64 bez., 1822er Russen —, Große Russ. Staatsbahn — bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombarden min. — Pf. Paris, Divers. in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.-Obligat. 20,30 bez.

Königsberg i. Pr., 6. Jan. [Die Betriebseinnahme der Ostpreußischen Südbahn] pro Decbr. 1880 betrug nach vorläufiger Feststellung: Im Personenverkehr 66,042 M., im Güterverkehr 226,727 M., an Extraordinarien 12,000 M., zusammen 304,769 M., im Monat Decbr. 1879 definitiv 403,373 M., mithin 1880 weniger 98,604 M. Vom 1. Januar bis ult. Decbr. 1880 im Ganzen 3,306,165 M., gegen 4,559,561 M. im Jahre 1879, mithin weniger 1,253,396 M.

London, 6. Januar. [Bankausweis.] Totalreserve 12,315,000 Pfd. St., Notenumlauf 26,954,000 Pfd. St., Baarvorrath 24,269,000 Pfd. St., Portefeuille 23,650,000 Pfd. St., Guthaben der Privaten 24,735,000 Pfd. St., Guthaben des Staatsschatzes 9,072,000 Pf. St., Notenreserve 11,229,000 Pfd. St., Regierungssicherheit 15,858,000 Pfd. St. Procentverhältnisse der Reserve zu den Passiven: 36⅛ pCt. Clearinghouse-Umsatz 162 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 58 Millionen.

Pest, 6. Jan. [Ungarische Papierrente.] Die Unionbank wird einen Theil der ungarischen Papierrente schon morgen übernehmen, die Cotirung derselben erfolgt zunächst hier und in Wien, im Auslande erst später.

T. **Breslau**, 4. Januar. [Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien. — Witterung und deren Einflüsse auf unsere Saaten. — Viehhaltung. — Getreide-Im- und Export. — Allerlei.] Während wir im verflossenen Jahre Anfang Januar schon einen beträchtlichen Theil eines wirklichen Winters hinter uns hatten, so erfreuen wir uns dieses Mal einer äußerst milden, wenn auch sehr nassen Witterung. Der December war vorherrschend feucht, nebelig, dabei stürmisch. Im Westen Europas haben große Ueberschwemmungen stattgefunden, wie in Belgien, am Rhein, an der Weser 2c. Schlesien ist glücklicherweise bis jetzt davon verschont geblieben, constante Witterung mit einigen Grad Frost wäre aber dringend zu wünschen, damit endlich die ewig schaffenden Naturkräfte wenigstens kurze Zeit zur Ruhe gelangten. Eine alte Witterungsregel, die möglicherweise aber der Wahrheit oft sehr nahe kommt, sagt: Regen im Januar schafft doppelte Keime, doch nur halbe Frucht in die Feime. Warme, feuchte Witterung während des Januar ist für unser Klima von bedeutendem Nachtheil für unsere Saaten. Sehr häufig hat bereits ein warmer, sonniger Januar den Pflug in Thätigkeit gesetzt und sich mitunter so günstig erwiesen, daß in einzelnen höher belegenen Gegenden Sommerweizen gesät werden konnte. Aber alle Feldarbeiten verrichtet der Landwirth während dieser ungewöhnlichen Zeit mit einem gewissen Mißtrauen, da er instinctiv herausfühlt, daß sicher schon die nächsten Tage sich bitter für die unnatürliche Nachgiebigkeit des Januar rächen werden. Hoffen wir, daß bei dem binnen Kurzem zu erwartenden Einfrieren keine Störung der Natur während ihres Winterschlummers mehr eintreten wird, da nichts von größerem Schaden für die Vegetation unserer Culturpflanzen ist. — Winterraps, überhaupt Winterfrüchte vertragen einen ungemein hohen Grad von trockener Kälte, ohne gefährdet zu sein; dagegen ist nasse, wechselnde Witterung selten ohne Nachtheil, namentlich bei üppigem, dichtem Stande. Wo nur irgend möglich, halte man die Saaten wasserfrei, d. h. man suche überall womöglich Abzug zu schaffen und dulde keine sogenannten Pfützen. — Weizen hat sich trotz der abnormen Witterung nicht nur gut entwickelt, sondern auch sehr kräftig erhalten. Fast alle besseren Kreise Schlesiens haben regelrechte Weizenschläge aufzuweisen, und ist bei der Widerstandsfähigkeit des letzteren ein Nachtheil durch die vielen Niederschläge nicht zu befürchten. — Roggen, unsere vornehmste Brotfrucht, bietet eigentlich einen zu üppigen Stand, und dürfte es geboten erscheinen, bei eintretenden trockenen Frösten die Saaten durch Schafe abhüten zu lassen. Bei Mangel an Schafen empfiehlt sich ein Abmähen der üppigen Roggenfelder vermittelst einer recht hoch gestellten Grasmähmaschine. Schaden kann dabei, allerdings Vorsicht vorausgesetzt, nicht entstehen, und kann man die abgemähten Pflanzentheilchen ruhig auf dem Felde liegen lassen. In Sachsen hat man mit vielem Glücke diese Operation bei üppigen Wintersaaten durchgeführt und auch den Weizen im Mai auf dieselbe Art geschröpft. — Trotz der milden Witterung ruht alle Feldbestellung seit Wochen, denn die furchtbare Nässe verbot jedes Betreten der zu bearbeitenden Aecker. Glücklicherweise war der November uns günstig und ist viel vorgearbeitet worden. Auch die Tiefcultur durch Dampfkraft bricht sich immer mehr Bahn, und sind bis heut bereits 19 Dampfpflüge in Schlesien in Thätigkeit; die Herrschaft Koppitz, Kreis Grottkau, hat allein in nicht ganz drei Monaten 800 Morgen 10—15 Zoll tief cultivirt. Zu empfehlen ist bei trockenem Frost, selbst bei leichter Schneedecke, Kalisalze, die zur Kräftigung der Sommersaaten angewendet werden sollen, schon jetzt auszustreuen. Es ist eine Eigenthümlichkeit dieser Düngesalze, daß dieselben nur dann zu vollständiger Giltigkeit gelangen, wenn sie möglichst lange vor der Aussaat ausgestreut werden. Die Anwendung von Chili-Salpeter dagegen als Kopfdüngung wäre um die jetzige Zeit verfrüht, da das salpetersaure Natron nicht von den Bestandtheilen der Ackerkrume absorbirt und gebunden wird, so ist ein theilweises Auslaugen desselben und dabei ein zu rasches Versinken nach dem Untergrunde kaum zu vermeiden. Am besten wendet man den Chilisalpeter zur Ueberdüngung von schwachen Weizensaaten zu einer Zeit an, wo die Pflanzen sich bereits rasch und reichlich zu bestocken pflegen. Mehr wie 3 Centner ist pro Hectar nicht zu empfehlen. — Nach landwirthschaftlichen Erfahrungen haben wir die Hälfte der Stallfütterungsperiode noch nicht erreicht, es soll dieselbe erst an Lichtmeß ihren Zenith erreicht haben. Unsere Viehstämme befinden sich im Allgemeinen in befriedigendem Zustande und gilt dies hauptsächlich für die Nutzheerden. Unter den Pferden tritt Rotz, mitunter auch Influenza auf, glücklicherweise stehen diese Fälle meist noch vereinzelt da. Mit vieler Aufmerksamkeit müssen wir dagegen die Fütterung unserer Mast- und Nutzthiere beobachten und vor allen Dingen nur so viel Haupt aufstellen, als man reichlich ernähren kann. Dieses Princip gewährt weit mehr und größere Vortheile, als wenn man viel Stücke aufstellt und dieselben nur kümmerlich ernährt. Darum ist es immer rationeller, eine gewisse Futtermenge an 8 Haupt Rindvieh zu verfüttern, als dieselbe Quantität an 10 Haupt von gleichem Körpergewicht zu vertheilen. Ebenso verkehrt würde es sein, wenn man Milchvieh zu reichlich mit Proteïnstoffen fütterte, die erhöhte Futtergabe würde sich kaum durch einen reicheren Milchertrag in demselben Verhältniß bezahlt machen. Ein gleichmäßiges, richtig zusammengesetztes Futter in Bezug auf Proteïnstoffe und Kohlenhydrate hat erfahrungsgemäß bedeutenden Einfluß, nicht nur auf den Milchertrag, sondern auch auf das ganze körperliche Wohlbefinden. — Der Getreidemarkt, der eigentlich durch Jahre mehr nominell bestand, erfreut sich außerordentlicher Lebhaftigkeit. Die Preise sind und bleiben hoch, die Nachfrage ist in den meisten Fällen höher als das Angebot und wird das Brot dadurch immer kleiner. Von der wohlthuenden Rückwirkung der Getreide-Einfuhrzölle hat Deutschland bis heut noch nichts erfahren, als vielleicht nur die Agrarierpartei ihre Producte um netto so viel theurer bezahlt erhält, als der Einfuhrzoll beträgt. Nach Jahresfrist ist wohl endlich jeder Klarsehende zu der Ueberzeugung gelangt, daß nicht das Ausland, sondern wir den Zoll als neue indirecte Steuer zu tragen haben. Als Revanche dafür hat uns Rußland mit einem Retorsionszoll von 10 pCt. Aufschlag auf sämmtliche zollpflichtige Eingangsartikel beglückt, ein vorherzusehender Geniestreich unseres östlichen Nachbars, vor dem wir bereits vor ca. 15 Monaten an dieser Stelle warnten. Der Osten bleibt uns aufs Neue auf Jahre hinaus verschlossen und neue Absatzgebiete, vielleicht überseeische, werden nicht geschaffen. Wenn und wodurch soll sich Deutschland durch seine der Wirthschaftspolitik geschlagenen tiefen Wunden endlich erholen? Handel und Wandel stocken wie früher, der Verkehr ist gehemmt und nun noch eine förmliche Grenzsperre der Ausfuhr gegenüber, das sind die Errungenschaften der neuen und neuesten politischen Wirthschafts-Aera. Eingeführt wurden während der letzten Woche 3,120,280 Klgr. Getreide, ausgeführt dagegen 1,100,175 Klgr. und blieben an hiesigem Platze 2,020,105 Klgr. Spiritus ebenfalls lebhaft, nur für Wolle noch keine besondere Meinung. — Allgemeine Klagen werden dieses Jahr über schlechte Brennerei-Resultate laut. Es läßt sich wohl annehmen, daß die geringere Ausbeute hautsächlich in den kranken, weniger stärkehaltigen Kartoffeln zu suchen ist, aber noch ein zweiter Factor fällt dabei bedeutend ins Gewicht, das ist die vorherrschende Essigsäure in der Maische resp. in den Maischgefäßen. Lavoisier fand bereits Ende des vorigen Jahrhunderts bei seinen chemischen Untersuchungen, außer Alkohol und Kohlensäure, noch ein saure Product, welches er als Essigsäure bezeichnete und dem er bereits damals einen bedeutenden schädlichen Einfluß auf die Güte und Ergiebigkeit der Maische zuschrieb. Später auftretende Chemiker, die sich besonders mit Zymotechnik beschäftigten, wie Gay, Lussac, Thenard und auch Pasteur, bestätigen die Ansichten Lavoisiers und wiesen ebenfalls die Schädlichkeit der sich so leicht entwickelnden Essigsäure während des Gährungsprocesses nach. Jede Gährung wird durch dazu geeignete Pilze hervorgerufen und so fand Pasteur, daß zur Alkoholgährung ein ganz anderer Pilz nöthig sei, als zu der Essiggährung oder Milchsäuregährung, letztere wird in jeder Maische bis zu einem gewissen Grade als nöthig betrachtet und hat mit der Bekämpfung der schädlichen Essigsäure nichts gemein. Als Herd der Essigsäure ist bei dem Betriebe der Brennerei der Maischbottig anzusehen. Je älter der Bottich, desto harzloser wird derselbe und desto tiefer dringen die Pilzsporen in denselben hinein, selbst bei Anwendung von Bürsten, alkalischen Laugen oder zersetzenden Säuren wird der lebenszähe Pilz selten erreicht und wächst resp. vegetirt ruhig weiter und erhält sich von einer Campagne zur andern lebensfähig, sich aufs Neue entwickelnd, sobald er wieder mit dem belebenden Factor der frischen Maische in Berührung kommt. Gegen diesen Todfeind der Brennereien giebt es nur ein sicheres Mittel und das besteht in neuer künstlicher Verharzung der Maischbottigwände.

Berlin, 6. Januar. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist schön, der Frost ist ein wenig stärker geworden. Im Terminhandel mit Roggen, war es heute still, die Preise haben sich nur mit Mühe behaupten können. Loco kam es zu etwas mehr Umsatz, da größeres Entgegenkommen der Firma, welche den Roggen Ende December übernahm, Versender zu einigen Ankäufen veranlaßte. Namhafte Quanten ließen sich indessen nicht unterbringen. — Roggenmehl ohne Aenderung. — Die Stimmung für Weizen ist recht matt, Preise stellten sich neuerdings etwas niedriger. — Hafer loco ohne Aenderung. Termine still. — Rüböl neuerdings etwas billiger verkauft, Verkehr beschränkt. Petroleum matt. — Spiritus still, Preise kaum verändert.

Weizen loco 183—235 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M. ab Bahn bez., defecter — M. bez., do. klammer mit starkem Geruch — M. ab Bahn bez., geringer weiß polnischer — M. ab Bahn bez. u. Br., fein weiß uckermärkischer — Mark ab Bahn bez., per Jan. — Mark bez., per Januar-Febr. — M. bez., per April-Mai 207⅛—207 M. bez., per Mai-Juni 208⅛—208 Mark bez., per Juni-Juli 209½—209 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. Roggen loco 199 bis 215 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, inländischer mit starkem Auswuchs — Mark ab Bahn bez., inländ. 204 bis 210 Mark ab Bahn bez., russischer 199 Mark ab Bahn bez., polnischer mit etwas Geruch — Mark ab Bahn bez., klammer poln. — M. ab Bahn bez., neu fein weiß galiz. — M. ab Bahn bez., per Jan. 207¾—207—207¼ M. bez., per Januar-Februar 206 Mark bez., per April-Mai 198¾—198 bis 198¼ M. bez., per Mai-Juni 194⅛—194—194¼ M. bez., per Juni-Juli 188—187¼—187⅛ M. bez. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 207 M. — Gerste loco 145—200 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 145—160 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 148 bis 155 M. bez., russischer 147—153 M. bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 153 bis 156 Mark bez., schlesischer 150 bis 155 M. bez., böhmischer 150 bis 155 M. bez., fein weiß russ. — Mark bez., neumärkischer — M. bez., galizischer — M. ab Bahn bez., fein weiß mecklenburgischer 157—159 Mark ab Bahn bez., per Jan. — M. bez., per Januar-Februar — M. bez., per April-Mai 151¾—152 M. bez., per Mai-Juni 151¾—152 M. bez., per Juni-Juli 152 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Erbsen, Kochwaare 180 bis 215 Mark, Futterwaare 169—178 Mark. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack: per Januar 27,70—27,75 M. bez., per Januar-Februar 27,70—27,75 Mark bez., per Februar-März 27,80—27,85 M. bez., per März-April 27,80 bis 27,85 M. bez., per April-Mai 27,55 M. bez., per Mai-Juni 26,75 M. bez., per Juni-Juli — Mark bez. Gekündigt 5500 Ctr. Kündigungspreis 27,70 M. — Oelsaaten: Winter-Raps — M., Winter-Rübsen — M., Raps galizischer — Mark. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß 53,3 M. Br., ohne Faß 53 M. Br., per Januar 53,4 M. bez., per Jan.-Februar 53,4 M. bez., per April-Mai 54,9—54,7—55 Mark bez., per Mai-Juni 55,3 bis 55,2—55,2 Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark — Petroleum loco pro 100 Kilo incl. Faß 28,5 Mark bez., per Januar 28—27,9 M. bez., per Januar-Februar 28—27,9 Mark bez., per Febr.-März 28—27,9 Mark bez., per Februar — Mark bez., per März-April — Mark bez., per April-Mai — Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco ohne Faß 55,1 Mark bez., per Januar 55,6 Mark bez., per Januar-Februar 55,6 M. bez., per Febr.-März — M. bez., per April-Mai 56,8—56,9 M. bez., per Mai-Juni 57,1 M. bez., per Juni-Juli 57,8 M. bez., per Juli-August — Mark bez. Gekündigt 50,000 Liter. Kündigungspreis 55,6 M.

Berliner Börse vom 6. Januar 1881.

Fonds- und Geldcourse.

Deutsche Reichs-Anl.	4	100,30 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,90 bz
do. do. 1876	4	100,50 bz
Staats-Anl	4	100,00 bz
Staats-Schuldscheine	3½	98,40 B
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	151,00 B
Berliner Stadt-Oblig.	4½	104,00 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	103,90 bz
Pommersche	3½	90,20 bz
do.	4	99,50 B
do.	4½	102,75 bz
do. Ldsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	99,75 bz
Schlesische	3½	91,75 bz
Ldschaftl. Central	4	99,30 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	100,10 bz
Pommersche	4	100,00 B
Posensche	4	99,90 bz
Preussische	4	99,90 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	100,00 bz
Sächsische	4	100,00 bz
Schlesische	4	100,00 G
Badische Präm.-Anl.	4	135,00 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	137,00 bz
do. Anl. v. 1875	4	— —
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	129,90 B
Sächs. Rente von 1876	3	78,30 G

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial Obl.	5	108,00 bz
Unkb. Pfb. d. Pr. Hyp.-B	4½	101,75 bzG
do. do.	5	101,75 bzG
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	101,60 bzG
do. do. do.	5	103,40 bz
Unkdbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	— —
Kündbr. do. (1872)	5	106,20 bz
do. rückbz. à 110	5	112,75 G
do. do. do.	4½	106,30 bz
Unk. H. d. Pr. Bd. Crd.-B.	5	108,25 G
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	102,50 bzG
Hyp. Anth. Nord-G.-C. B.	5	99,50 bz
do. do. Pfandbr.	5	99,40 bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	105,00 bzB
do. do. II. Em.	5	103,00 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	121,25 bzB
do. do. II. Em.	5	117,75 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	108,00 bzB
do. 4½ do. do. m. 110	4½	102,75 bzG
Meininger Präm.-Pfd.	4	122,00 bz
Pfbd d. Oest Bd.-Cr.-Ge.	5	109 20 G
Schles. Bodencr. Pfndbr.	5	103,90 bzG
do. do.	4½	103,90 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103 75 G
do. do.	4½	101,90 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1. 1/7.	4⅕	63,50 bz
do. (1/4. 1/10.)		63,40 bz
do. Goldrente	4	75,70 bz
do. Papierrente	4⅕	63,50 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60	5	124,00 bz
do. Credit-Loose	fr.	328,25 bzG
do. 64er Loose	fr.	310,00 bzB
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	147,70 bz
do. do. 1866	5	144,10 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	60,10 bz
do. II. do. v. 1878	5	60.25 bz
do. III. do. v. 1879	5	59,90-80 bz
do. Engl. v. 1871	5	91,75 bz
do. do. v. 1872	5	91,75 bz
do. Anleihe 1877	5	95,60-50 bz
do. do. 1880	4	74.20 bzB
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	83,30 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	79 50 bzG
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	83.00 bzG
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	65 25 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	56.60 B
Amerik. rückz. p. 1881	6	p. I. J. r. 100 G
do. 5% Anleihe	5	99,25 G
Ital. 5% Anleihe	5	87,25 bz
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	91,70 bzG
Rumänische Anleihe	8	108,90 B
Rumän. Staats-Obligat.	6	93,00 bz
Türkische Anleihe	fr.	12,00 etbzB
Ungar. Goldrente	6	94.20 et-10 bz
do. Loose (M. p. St.)	fr.	215,00 B
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	90 25 bz

Finnische 10 Thlr.-Loose 50,90 B
Türken-Loose 31,40 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg. Märk. Serie II.	4½	103,50 B
do. III v. St. 3½ g.	3½	91,00 B
do. do. VI.	4½	103,90 bz
do. Hess. Nordbahn	4½	102,80 bz
Berlin-Görlitz conv.	4½	102,75 B
do. ... B.	4½	101,25 B
do. Lit. C.	4½	101,10 G
Bresl.-Freib. Lit. D. E. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	102 50 bzB
do. do. H.	4½	102,30 bzG
do. do. J.	4½	102,30 bzG
do. do. K.	4½	102,30 G
do. von 1876	5	105,75 B
Breslau-Warschauer	5	102,50 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	99.80 bzG
do. .. Lit. B.	4½	102,25 bz
do. .... IV.	4	99.80 bzG
do. .... V.	4	100.10 bzG
Halle-Sorau-Guben	4½	103,90 bz
Märkisch-Posener	4½	— —
Niederschles.-Märk. I.	4	100,25 bzB
do. do. II.	4	— —
do. Obl. I. u. II.	4	100,25 B
do. Obl. III.	4	100,00 bz
Oberschles. A	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	99.60 G
do. D.	4	99.60 G
do. E.	3½	91.50 G
do. F.	4½	103,25 G
do. G.	4½	103,50 bzB
do. H.	4½	103,75 bzB
do. von 1873.	4	99,60 G
do. von 1874.	4½	103,00 G
do. von 1879	4½	104,60 G
do. von 1880.	4½	103.50 B
do. Brieg-Neisse	4½	101,75 G
do. Cosel-Oderb	5	— —
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	102,50 G
do. do. III. Em	4½	102,50 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	102,25 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	103,50 bzG
Schlesw. Eisenbahn	4½	102.50 G
Charkow-Asow gar.	5	96,40 bz
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Charkow-Kremen. gar.	5	95,10 bz
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	101,25 bzG
Dux-Bodenbach	5	84,90 bz
do. II. Emission.	5	82,40 G
Prag-Dux	fr.	49,75 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	89,90 bz
do. do. neue	5	88,40 bzB
Kaschau-Oderberg	5	77,75 bzB
do. Gold.-Prior.	5	91,80 bz
Ung. Nordostbahn	5	72,10 bzG
Ung. Ostbahn	5	71,75 bz
Lemberg-Czernowitz	5	79,00 B
do. do. II.	5	82.50 bzG
do. do. III.	5	78,40 bzB
do. do. IV.	5	76,75 bzG
Mährische Grenzbahn	5	67,10 G
Mähr. Schl. Centralbahn	fr.	29,30 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	82,90 bz
Oesterr.-Französische	3	381,25 bzB
do. do. II.	3	368,00 bzG
do. südl. Staatsbahn	3	271,60 bz
do. neue	3	271,60 bz
do. Obligationen	5	96,80 G
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	100,50 bzB
Warschau-Wien II.	5	103,10 G
do. III.	5	102,75 G
do. IV.	5	102,25 bz
do. V.	5	102 25 bz
do. VI.	5	102,50 bzB

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,45 bz
do do	2 M.	3	167,65 bz
London 1 Lstr	8 T	3	20,355 bz
do. do.	3 M	3	20,265 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	80,50 bz
do. do.	2 M	3½	80,15 bz
Petersburg 100 SR.	3 W	6	209,60 bz
do. do.	3 M	6	208,30 bz
Warschau 100 SR	8 T	6	210,15 bz
Wien 100 Fl	8 T	4	172.10 bz
do do.	2 M.	4	171,15 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 280,25 B
Badische 35 Fl.-Loose 175,10 bz
Braunschw. Präm. Anleihe 98,50 B
Oldenburger Loose 152,60 bz

Ducaten — —	Dollar — —
Sover. 20,32 G	Oest. Bkn. 172,25 bzB
Napoleon 16.18 bz	do. Silbergd. 172,00 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 210,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	—	4	33,10 bz
Berg.-Märkische	4¼	—	4	114,30 bz
Berlin-Anhalt	5	—	4	119,40 bzG
Berlin-Dresden	0	—	4	19,30 bz
Berlin-Görlitz	0	—	4	24,50 bz
Berlin-Hamburg	12½	—	4	228,50 bz
Berl-Potsd.-Magd	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	—	4¾	115,00 bzG
Böhm. Westbahn	6	—	5	107 00 bz
Bresl.-Freib.	4¾	—	4	109,75 bz
Cöln-Minden	6	—	3	149,40 bz
Dux-Bodenbach. B	0	—	4	94,00 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	—	4	121,25 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	25,60 bzG
Kaschau-Oderberg	4	—	4	56,30 bzG
Kronpr. Rudolfb	5	—	5	72,20 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	—	4	201,50 bzB
Märk.-Posener	0	—	4	31,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	6	—	6	149,60 bzG
Mainz-Ludwigsh	4	—	4	94 20 bz
Niederschl.-Mark	4	—	4	100 20 bz
Oberschl. A. C. D. E.	9⅗	—	3½	199,60 bz
do. B.	9⅗	—	3½	160,25 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	479,00-76,50
Oest. Nordwestb.	4	—	5	331,50 B
Oest. Südb. (Lomb.)	0	—	4	181.50-77,00
Ostpreuss. Südb.	0	—	4	44,50 G
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	—	4	148,90 bz
Reichenberg-Pard.	4	—	4½	59,50 bz
Rheinische	7	—	6½	160,50 bzG
do. Lit. B. (4% gar.)	4	—	4	99,70 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	19,80 bzG
Rumän. Eisenbahn	3⅗	—	4	55,50 bzG
Schweiz Westbahn	0	—	4	29,90 bz
Stargard-Posener	4½	—	4½	102,90 bz
Thüringer Lit. A	5½	—	4	173,90 bzG
Warschau-Wien	11⅔	—	4	272,00 bzG
Weimar-Gera	4½	—	4½	50,00 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	56,00 B
Berlin-Görlitzer	3⅓	—	5	83,30 bzG
Breslau-Warschau	0	—	5	41,40 bzG
Halle-Sorau-Gub.	3½	—	5	98,00 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	51,25 bzG
Märkisch-Posener	5	—	5	102,50 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	—	3½	89,90 bz
do. Lit. C.	5	—	5	123,40 bzB
Marienburg-Mlawa	5	—	5	89,00 bzG
Ostpr. Südbahn	5	—	5	91,25 bzB
Posen-Kreuzburg	2¾	—	5	71,75 bzG
Rechte-O.-U.-B	7 3/10	—	5	148,25 B
Rumänier	8	—	5	— —
Saal-Bahn	0	—	5	57,90 bzG
Weimar-Gera	0	—	5	38,00 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut.-Hand.-G	4	—	4	80,00 G
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	—	4	166,00 G
Berl. Handels-Ges.	5	—	4	101,50 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	4⅓	—	4	79.00 bzB
Braunschw. Bank	4½	—	4	91,00 G
Bresl. Disc.-Bank	5½	—	4	95,75 G
Bresl. Wechslerb.	6	—	4	99,50 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	5	—	4	— —
Danziger Priv.-Bk.	5	—	4	112,00 G
Darmst. Creditbk.	9½	—	4	148,00 bzG
Darmst. Zettelbk.	5⅙	—	4	106,00 G
Dessauer Landesb.	6½	—	4	— —
Deutsche Bank	9	—	4	147,50 bzG
do. Reichsbank	5	—	4½	— —
do. Hyp.-P. Berl	6	—	4	89 25 G
Disc.-Comm.-Anth.	10	—	4	176,10 bz
do. ult.	10	—	4	176,89-76,00
Genossensch.-Bnk.	7	—	4	118,50 G
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	—	4	90,75 G
do. junge	5	—	4	93,00 G
Hamb. Vereins-B.	7	—	4	— —
Hannov. Bank	4½	—	4	103,75 bz
Königsb. Ver.-Bnk.	5	—	4	96,00 G
Ludw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	73,50 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	—	4	147.60 G
Luxemburg. Bank	10	—	4	138.75 B
Magdeburger do.	5⅕	—	4	112,75 bz
Meininger do.	0	—	4	95,75 G
Nordd. Bank	10	—	4	162.25 bzG
Nordd. Grundcr.-B	0	—	4	47,00 bzG
Oberlausitzer Bk	4⅔	—	4	87,50 B
Oest. Cred.-Actien	11¼	—	4	504,00-502
Posener Pro.-Bank	7	—	4	114,50 etbzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B	0	—	4	93 80 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	125,80 bz
Preuss. Immob.-B.	—	—	4	102 50 bzG
Sächs. Bank	6	—	4	118,20 bzG
Schl. Bank-Verein	6	—	4	106,60 G
Wiener Unionsbk.	6	—	4	200,00 G

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	10,50 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	125,00 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G	0	—	4	3.80 G
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	34 00 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	—	4	43 00 bzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	2	—	4	85 00 bzG
Schles. Feuervers.	22	—	fr.	1120 B
Bismarckhütte	12	—	4	116,75 bzG
Donnersmarckhütt.	1½	—	4	63,10 bzG
Dortm. Union	0	—	4	12,60 bz
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	93 20 bzG
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	122 80 bzB
Lauchhammer	0	—	4	33,10 bz
Marienhütte	4	—	4	72,00 B
Cons. Redenhütte	8	—	4	145,00 bzG
do. Oblig.	6	—	6	104,00 G
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	c 112,00 B
Schl. Zinkh.-Actien	5½	—	4	— —
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	100,50 bzG
do. Oblig.	5	—	5	— —
Oppeln. Portl. Cem	4¼	—	4	64,00 B
Groschowitzer do.	4	—	4	73,00 bzG
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	78.00 bzG
Vorwärtshütte	0	—	4	23,75 B
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	—	4	81,00 B
do. ver. Oelfabr.	7½	—	4	83,75 bzG
do Strassenbahn	6¼	—	4	120,00 bzG
Erdm. Spinnerei	0	—	4	33 75 B
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	76,25 bzG
Hoffm's Wag.-Fabr	2	—	4	55 00 G
O.-Schl. Eisenb B	0	—	4	46,75 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	95,00 B
do. Porzellan	2	—	4	31,25 G
Wilhelmsh. MA	0	—	4	36,25 bzG

Bank-Discont 4 pCt
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

[Graf Guido Henckel v. Donnersmarck'sche Anleihe.] Wir berichteten in der heutigen Morgennummer über die außerordentliche Rückzahlung, welche der Graf Guido Henckel v. Donnersmarck auf seine bei der Norddeutschen Bank abgeschlossene Anleihe angekündigt hat. Es handelt sich dabei um die Summe von 2,325,000 M., und die Rückzahlung dieses bedeutenden Betrages wird dadurch ermöglicht, daß die Donnersmarckhütte, Actiengesellschaft, wie Berliner Blätter berichten, eine Hypothek im Betrage von 2½ Millionen an den Grafen Henckel zurückzahlen zu wollen erklärt hat. Die Donnersmarckhütte ihrerseits hat zu diesem Zweck 5proc. Partialobligationen creirt, welche auch bereits von einem Consortium, bestehend aus der Norddeutschen Bank, dem Schlesischen Bankverein und dem Hause Jacob Landau übernommen worden sind. Man sieht, daß hier eine Verschiebung stattfindet durch welche die von der Norddeutschen Bank abgeschlossene Henckel'sche Anleihe um einen starken Betrag reducirt wird, während an Stelle dieses Letzteren, allerdings in einer anderen Form und in einem anderen Geschäftskreis, 2½ Millionen 5proc. Partialobligationen treten, die in weiteren Kreisen zu placiren f. Z. wohl nicht schwer fallen wird.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Einnahme pro December 1880.

	1880 nach vorläufiger Feststellung:	1879 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-, Gepäck- und Vieh-Verkehr	92,950 Mark,	84,358 Mark,
2) vom Güter-Verkehr	633,270 „	742,236 „
3) außerdem	70,000 „	70,000 „
Summa	796,220 Mark,	896,594 Mark,

pro Monat December 1880 weniger 100,374 M.
Gesammt-Einnahme 9,815,242 M.
Von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 270,022 Mark.

§ **Breslau**, 6. Jan. [Eisenarbeiten.] Die Anfertigung und Lieferung von 109 Stück einfachen Weichen, 7 Herzstücken und 40 Stellvorrichtungen, ferner 6 ganzen und 5 halben englischen Weichen, 2 Stellvorrichtungen und 6 umwendbaren Kreuzungen stand bei der Direction der Berliner Stadt-Eisenbahn zur Submission. Es offerirten die sämmtlichen Arbeiten zum Gesammtpreise: Friedrich Krupp in Essen von 63,580 M., Carl Thomas in Dresden von 57,499,50 M., A. Knövenagel in Hannover von 60,000 M., Rhein u. Co. in Zawodzie bei Kattowitz von 51,704 M., Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund, von 45,584,75 M., Joseph Vögele in Mannheim von 46,793 M., Maschinenfabrik „Deutschland" in Dortmund von 42,976 M.; die letztere Fabrik blieb sonach die Mindestfordernde.

[Schlesischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln.] Das verflossene Jahr 1880 brachte dem schlesischen Kessel-Revisions-Verein einen reichen Zuwachs, als Folge der Anerkennung, welche seiner Thätigkeit und seinem gemeinnützigen Streben gezollt wird. Die Mitglieder-Liste des Vereins verzeichnete am 31. December 1879 — 653 Dampfkessel im Dienste seiner Mitglieder, am 31. December 1880 betrug dieselbe 824 Dampfkessel, was einer Zunahme von 171 Kesseln oder mehr als 25 pCt. entspricht; trotz der für unsere Industrie so schweren Zeit ein Zeichen, daß die Ueberwachung des Kesselbetriebes durch die Vereins-Ingenieure als die einzig richtige erkannt wird. Die Mitglieder des Vereins haben nicht nur die Ueberzeugung, daß die vom Gesetz vorgeschriebenen Revisionen in sorgfältiger, sachverständiger Weise vorgenommen werden, sondern sie erkennen auch ihren Vortheil darin, daß diese Ingenieure ihnen in allen Fragen technischer Natur mit ihren Kenntnissen und ihrem Rath zur Seite stehen. Weitere Vergrößerung des Vereins steht in Aussicht, da bereits wieder 55 Kessel zur ersten Untersuchung und zur Aufnahme angemeldet sind. Die Dampfkessel unter Ueberwachung des Vereins blieben im vorigen Jahre wieder von jedem Unfall ernsterer Natur verschont.

Breslau, 7. Jan., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von gar keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,20 bis 20,80—21,70 Mark, gelber 18,20—19,80 bis 20,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. 20,00 bis 20,70 bis 21,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, nur feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. 14,50—15,50 Mark, weiße 16,20 bis 16,70 Mark.

Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,80—13,80—14,40 bis 15,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 12,60—13,20—13,60 Mark.

Erbsen schwache Kauflust, per 100 Klgr. 17,50 — 18,50 — 20,50 Mark, Victoria- 20,00—21,00—21,50 Mark.

Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 18,50—,19,50—20,00 Mark.

Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. gelbe 8,80—9,20—9,60 Mark, blaue 8,80—9,20—9,50 Mark.

Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,80—13,00—14,00 Mark.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein ohne Aenderung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	—	24	50	23	—
Winterraps	24	25	23	50	22	50
Winterrübsen	23	50	22	75	22	—
Sommerrübsen	23	75	23	—	22	—
Leindotter	22	—	21	50	21	—

Rapskuchen unverändert, per 50 Kilogr. 6,90—7,20 Mark, fremde 6,40 bis 6,90 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother nur feine Qualitäten behauptet per 50 Kilogr. 34—38—40—45 Mark, hochfeiner über Notiz, weißer ruhig 22—55—60—74 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee ohne Frage, per 50 Kilogr. 40—45—52 Mark.

Thymothee preishaltend, per 50 Kilogr. 20—23—25 Mark.

Mehl schwach preishaltend, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,25—31,50 Mark, Roggen fein 31,75—32,50 Mark, Hausbacken 30,50—31,50 Mark. Roggen-Futtermehl 10,75—11,75 Mark. Weizenkleie 9,25—9,75 Mark.

Heu 2,50—3,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 20,00—24,00 Mark per Schock à 600 Kilogr

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Jan. 6., 7.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 0°,5	— 3°,6	— 6°,1
Luftdruck bei 0° (mm)	779,0	780,7	779,4
Dunstdruck (mm)	3,3	3,1	2,6
Dunstsättigung (pCt.)	70	89	93
Wind	NO. 1.	NO. 1.	W. 1.
Wetter	heiter.	heiter.	trübe.

Wasserstand. Breslau, 7. Jan. O.-P. 5 M. 30 Cm. U.-P. — M. 56 Cm.
6. Jan. O.-P. 5 M. 18 Cm. U.-P. — M. 64 Cm.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 6. Jan. Der ungarische Finanzminister Szapary ist heute hier angekommen.

Paris, 6. Januar. Die „Agence Havas" meldet: Der Minister des Auswärtigen, Barthélemy St. Hilaire, hat gestern namens der Regierung eine Depesche an die griechische Regierung abgehen lassen, worin derselben anempfohlen wird, den Schiedsgerichtsvorschlag, zu welchem Frankreich die Initiative ergriffen habe, anzunehmen. Die Vertreter der Mächte in Athen hätten einen Collectivschritt in demselben Sinne gethan, die französische Regierung halte es aber mit Rücksicht auf ihre besondere Lage und ihre Sympathie für Griechenland, sowie weil sie die Initiative zur Vertheidigung der griechischen Interessen ergriffen habe, für nützlich, nochmals und allein für den Vorschlag einzutreten.

London, 6. Jan. Unterhaus. Der Generalsecretair für Irland, Forster, kündigt an, daß er morgen eine Bill zum besseren Schutze der Personen und des Eigenthums in Irland, sowie ferner wegen des Besitzes und der Führung von Waffen und endlich wegen Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe beantragen werde. Von Parnell wird die Opposition dagegen angemeldet. Der Premier Gladstone macht die Mittheilung, daß er am Montag die Priorität der von Forster angekündigten Bills für jeden Tag und auf so lange beantragen werde, bis dieselben ihre Erledigung gefunden hätten, Zu der an die Königin zu richtenden Adresse wird von Parnell ein Amendement angemeldet, welches sich gegen die Aufhebung der Constitution in Irland ausspricht. Mc. Carthy kündigt ein Amendement zur Adresse an, wonach während der Berathung des Parlaments über die Bodenreform in Irland gewaltsame Exmittirungen suspendirt werden sollen. Die Adresse wird von Rendel beantwortet und von Slagg unterstützt.

Im Oberhause wurde ebenfalls die Adreßdebate begonnen.

Bukarest, 6. Jan. Der russische Gesandte, Fürst Urussow, und der griechische Gesandte, Razio, sind gestern hier eingetroffen.

Köln, 6. Januar. Die englische Post vom 5. Januar früh, planmäßig in Verviers um 8 Uhr 21 Minuten Abends, ist ausgeblieben. Grund: Verspätete Ankunft des Schiffes in Ostende.

Verviers, 6. Januar. Die englische Post vom 5. Januar Abends, planmäßig in Verviers um 8 Uhr 49 Minuten, ist ausgeblieben. Grund: Starker Nordwind im Kanal.

Triest, 6. Januar. Der „Lloyddampfer „Aurora" ist heute Mittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

New-York, 6. Januar. Der Dampfer „Denmark" von der National-Dampfschiffs-Company (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

Paris, 6. Januar. Man kann sagen, daß die revolutionäre Armee von Paris sich gestern vollständig bei der Beerdigung Blanquis eingefunden hatte. Der Leichenzug zählte bei der Ankunft auf dem Bastillenplatze mindestens fünfzigtausend Personen. Darunter befanden sich ganz entsetzliche Bassermann'sche Gestalten, wie dieselben hier stets an solchen Tagen zum Vorschein kommen. Die rothen Bänder, Embleme und Kränze mit revolutionären Inschriften waren kaum zu zählen. Ein scharlachrothes Tuch, welches die Polizei verboten hatte auf den Sarg zu legen, wurde ausgespannt von 6 Communards dem Leichenwagen vorangetragen. Eine Anzahl Communards hatte das Costüm der Züchtlinge, welches sie in Neu-Kaledonien getragen, angelegt. Von den radicalen Deputirten befanden sich nur Louis Blanc, Barodet, Talandier im Zuge, die aber vom Volke wenig beachtet wurden, während Rochefort auf dem ganzen Wege lärmende Ovationen erhielt. Am Kirchhofe Père Lachaise machte die Polizei einen vergeblichen Versuch, den größten Theil des Zuges am Eindringen zu verhindern, worauf ein entsetzliches Gedränge entstand und zahlreiche Personen verletzt wurden. Etwa dreißig Verhaftungen sollen stattgefunden haben. Die Redner auf dem Kirchhofe waren ausschließlich Communards, darunter die berüchtigte Louise Michel, welche zwei verschiedene Ansprachen hielt. Sämmtliche Reden gipfelten in der Androhung einer baldigen Revanche der Commune. (N.-Ztg.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 6. Jan., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 38. Pariser Wechsel 80, 55. Wiener Wechsel 171, 90. Köln-Mindener Stamm-Actien 149¼. Rheinische Stamm-actien 160¾. Hessische Ludwigsbahn 94½. Köln-Mind. Prämien-Anth. 129¾. Reichsanleihe 100½. Reichsbank 146⅝. Darmstädter Bank 148. Meininger Bank 96¼. Oesterr.-Ungarische Bank 702, 00. Creditactien *) 251. Silberrente 63⅜. Papierrente 62⅝. Goldrente 75¾. Ungarische Goldrente 94¼. 1860er Loose 124¾. 1864er Loose —, —. Ungarische Staatsloose 215, 20. Ungar. Ostbahn-Obligat. II. 86⅝. Böhmische Westbahn 213⅞. Elisabethbahn 173⅞. Nordwestbahn 166⅝. Galizier 242¼. Franzosen *) 238½. Lombarden *) 88½. Italiener — —. 1877er Russen 93⅝. 1880er Russen 74¼. II. Orientanleihe 60⅜. Central-Pacific 113⅝. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —. Privat-Discont — pCt. Matt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 251. Franzosen 237⅝. Galizier 242¼. Lombarden 88. Ungar. Goldrente 93⅞. 1880er Russen — —. II. Orientanleihe — —, III. Orientanleihe — —. Oesterr.-Ungar. Bank —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 6. Jan., Nachmittags. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 100¼, Hamburger St.-Pr.-A. 121½, Silberrente 63¼, Oest. Goldrente 75¼, Ung. Goldrente 94. Credit-Actien 252, 1860er Loose 124, Franzosen 595, Lombarden 221, Italien. Rente 87, 1877er Russen 93½, II. Orient-Anl. 58⅞, Vereinsbank 120, Laurahütte 121¾, Nordd. 162¼, Commerzbank 120⅞ Anglo-deutsche 77, 5% Amerikanische 93½, Rhein. Eisenbahn 159¼, do. junge 153¾, Berg.-Märk. do. 114⅞, Berlin-Hamburg do. 230. Altona-Kiel do. 155¾. Disconto 3¼%. Schluß fester.

Hamburg, 6. Jan., Nachmitt. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhig. Roggen loco und auf Termine ruhig. Weizen per Januar 209 Br., 208 Gd., pr. April-Mai 214 Br., 213 Gd. Roggen pr. Januar 199 Br., 198 Gd., pr. April-Mai 193 Br., 192 Gd. Hafer still. Gerste matt. Rüböl still, loco 55, 50, pr. Mai 55, —. Spiritus ruhig, per Januar 47, 75 Br., per Januar-Februar 47, 75 Br., per Februar-März 47, 75 Br., per April-Mai 47, 75 Br. Kaffee sehr ruhig, Umsatz 3000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 9, 00 Br., 8, 80 Gd., pr. Januar 8, 80 Gd., pr. Februar-März 9. 25 Gd. Wetter: Schön.

Posen, 6. Jan. Spiritus pr. Jan. 53, 40, pr. Febr. 53, 70, pr. März 54, 20, pr. April-Mai 55, 10. Gek. — Liter. Matter.

Liverpool, 6. Januar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 16,000 Ballen, davon 10,000 B. amerikanische, 6000 B. egyptische. Middl. amerikanische Februar-März-Lieferung 6 27/32 D.

Liverpool, 6. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Unverändert. Middl. amerikanische März-April-Lieferung —, Mai-Juni-Lieferung 6 15/16 D.

Liverpool, 6. Januar, Nachmittags. Officielle Notirungen. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Definitiver Umsatz — Ballen. Upland good ordinär 6⅛, Upland low middl. 6 9/16, Upland middl. 6 13/16, Mobile middl. 6 13/16, Orleans good ordinär 6 7/16, Orleans low middl. 6¾, Orleans middl. 7, Orleans middl. fair 7¾, Pernam fair 7 1/16, Santos fair —, Bahia fair —, Maceio fair 7⅛, Maranham fair 7¼, Egyptian brown middl. 6⅛, Egyptian brown fair 7⅝, Egyptian brown good fair 7⅞, Egypt. white middl. —, Egyptian white fair 7½, Egyptian white good fair 7¼, Smyrna fair —, M. G. Broach fair —, Dhollerah middl. 3¾, Dhollerah good middl. 4¼, Dhollerah middl. fair 4⅞, Dhollerah fair 5 3/16, Dhollerah good fair 5 9/16, Dhollerah good 6, Oomra fair 5¼, Oomra good fair 5 11/16, Oomra good 6, Scinde fair 4⅝, Bengal fair 4⅝, Bengal good fair 4⅞, Madras Tinnevelly fair —, Madras Tinnevelly good fair 6, Madras Western fair 4⅞, Madras Western good fair 5⅜.

Paris, 6. Januar, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, pr. Januar 28, 25, pr. Februar 28, 10, per März-April 28, 00, per März-Juni 27, 90. Roggen fest, per Januar 22, 00, per März-Juni 22, 75. Mehl weichend, per Januar 61, 25, per Februar 60, 75, per März-April 60, 00, per März-Juni 59, 75. Rüböl weichend, per Jan. 72, 25, per Februar 72, 75, per März-April 74, 00, per Mai-August 75, 25. Spiritus fest, per Januar 62, 25, per Februar 62, 25, per März-April 62, 25, per Mai-August 61, 75. — Wetter: Schnee.

Paris, 6. Januar, Nachmittags. Rohzucker 88° fest, loco 58, 75 bis 59, 00. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kgr. per Januar 66, 80, per Februar 67, 00, per März-April 67, 25.

London, 6. Januar, Nachm. Habannazucker Nr. 12 24½. Stetig.

Antwerpen, 6. Januar, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen weichend. Roggen behauptet. Hafer fest. Gerste ruhig.

Antwerpen, 6. Jan., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 25 bez., 25¼ Br., per Febr. 24½ Br., per März 24 Br. Fest.

Bremen, 6. Januar, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 9, 00 Br., per Februar 9, 15 Br., per März 9, 20 Br., per August-December 10, 25 Brief.

Gedichte von Theodor Suhr (Hamburg, J. F. Richter). Ein sinniges, formgewandtes Talent tritt uns hier entgegen, das zwar nicht immer ausgeprägte Eigenart entwickelt, aber uns doch mannigfache Gemüthsanregungen bietet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.